

Informe de la trigésima
asamblea ordinaria de la sociedad
al por mayor de ^{compradores} compradores de la
sociedad ^{de} alemana, de consumo. año-
de 1923.



Geschäftliche Bericht 1923

BHD

31

Großeinkaufs = Gesellschaft
Deutscher Consumvereine
mit beschränkter Haftung, Hamburg.

Dreißigste
ordentliche Generalversammlung

am Donnerstag, dem 26. Juni 1924,
im „Saalbau“ in Ulm.

Beginn der Verhandlungen 8¹/₂ Uhr morgens.

Tagesordnung:

1. Feststellung der Präsenzliste.
2. Vortrag des Geschäfts- und Revisionsberichts.
3. Genehmigung der Jahresrechnung und Entlastung der Geschäftsführer und des Aufsichtsrats.
4. Wahl des Revisors.
5. Bestellung von Prokuristen nach § 13 Ziffer 4 des Gesellschaftsvertrags.
6. Abänderung des Gesellschaftsvertrags und Festsetzung des Stammkapitals.
7. Ergänzungswahl für die ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder.
8. Geschäftliche Mitteilungen.

Etwaige Anträge sind rechtzeitig an die unterzeichneten Geschäftsführer einzureichen, damit sie in Gemäßheit des § 44 des Gesellschaftsvertrags veröffentlicht werden können.

Hamburg, den 10. Mai 1924.

Die Geschäftsführer.

H. Lorenz. E. Berger. R. Aßmann. Petzold. H. Everling.

Wenden

Aus dem Aufsichtsrat scheiden aus die Herren: *Hugo Bästlein* (Hamburg), *Heinrich Kaufmann* (Hamburg), *Carl Klötzel* (Nürnberg), *Robert Schulze* (Halle), *Franz Bösch* (Cannstatt), *Hans Bauer* (München), *Josef Hyrenbach* (Schwäb.-Gmünd), *Albert Böhm* (Königsberg, Ostpreußen), *Bernhard Hoffmann* (Breslau). Die Ausscheidenden sind wiederwählbar.

Ferner ist ausgeschieden wegen Eintritts in den Beamtenkörper der Gesellschaft: Herr *Ernst Markus* (Essen). Für den Rest der Wahlperiode (2 Jahre) hat deshalb eine Ergänzungswahl stattzufinden.

Die zur Generalversammlung delegierten Vertreter der unserer Gesellschaft angeschlossenen Vereine müssen durch schriftliche Vollmacht legitimiert werden. *Vollmachtsformulare gehen den Vereinen zu.* Die Vollmacht muß den Vereinsstempel tragen und von zwei Vorstandsmitgliedern unterschrieben sein; sie muß uns *bis zum 31. Mai* eingeschickt werden.

Das *Stimmrecht* der Gesellschafter auf der Generalversammlung richtet sich nach den §§ 15 und 48 des Gesellschaftsvertrags, die lauten:

§ 15. Bei allen Beschlüssen der Gesellschaft richtet sich das Stimmrecht der Gesellschafter nach der Höhe der übernommenen Stammeinlage, und zwar in folgender Weise:

bis zu		100 000 Mark einschließlich		1 Stimme
110 000 Mark	" "	300 000	" "	2 Stimmen
310 000	" "	1 000 000	" "	3 "
1 010 000	" "	3 000 000	" "	4 "
3 010 000	" "	10 000 000	" "	5 "
mehr als 10 000 000	" "			6 "

§ 48. Die Ausübung des Stimmrechts der Gesellschafter in den Generalversammlungen erfolgt durch Bevollmächtigte. Jeder Bevollmächtigte hat nur eine Stimme. Ein Gesellschafter, der sein nach § 15 geregeltes Stimmrecht in vollem Umfange zur Geltung bringen will, hat danach so viele Bevollmächtigte zu entsenden, als ihm Stimmen zustehen. Entsendet er weniger Bevollmächtigte, so kann er nur so viele Stimmen geltend machen, als er Bevollmächtigte entsendet.

Jeder Bevollmächtigte muß der Organisation des Gesellschafters angehören, den er vertritt.

Für jeden hiernach ordnungsgemäß bevollmächtigten stimmberechtigten Vertreter erhält der Verein eine *weiße* Stimmkarte. Sofern weitere Vertreter ohne Stimmrecht entsandt werden, erhalten diese eine *grüne* Ausweiskarte. Der Zutritt zur Generalversammlung ist nur gegen Vorzeigung der weißen Stimmkarte oder der grünen Ausweiskarte gestattet. Zur Teilnahme an den Abstimmungen berechtigt nur die weiße Stimmkarte. *Eine Ausfertigung von Karten am Tage der Generalversammlung morgens vor deren Eröffnung kann nicht erfolgen, worauf besonders aufmerksam gemacht wird.*

30. Jahresbericht

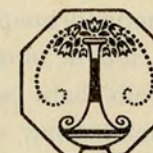
der

Großeinkaufs-Gesellschaft
Deutscher Consumvereine

mit beschränkter Haftung

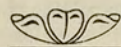
über das

Geschäftsjahr 1923



Inhalt:

Einleitung	Seite 3
Warenabteilung	" 5
Produktionsbetriebe	" 29
Bankabteilung	" 37
Allgemeine Angelegenheiten	" 40
Bilanz	" 46



Einleitung.

Der Bericht über das *Geschäftsjahr 1923*, den wir unseren Gesellschaftern hiermit überreichen, spiegelt in allen Teilen die vollständige Zerrüttung des deutschen Wirtschaftslebens wider, die gegen Ende des Jahres ihren Höhepunkt erreicht hatte. Der im Frühjahr gemachte Versuch einer Stabilisierung der Mark konnte den Folgen der Besetzung und Abschnürung des Ruhrgebiets gegenüber nicht standhalten; der dann folgende Absturz war unaufhaltsam, nur die Aufgabe des passiven Widerstandes konnte ihn hemmen. Erst hiernach waren Sanierungsmaßnahmen möglich, deren Folgen sich Mitte November mit dem Inslebentreten der Rentenbank und der Fixierung des Dollarkurses auf 4,2 Billionen Papiermark auszuwirken begannen. Aber um welchen Preis! Völliges Verschwinden aller kleinen und mittleren Vermögen und Sparguthaben, Beseitigung des durch die Inflation erzeugten Leerlaufs in der Wirtschaft, Abbau auf allen Gebieten hatten zur Folge, daß die Zahl der Erwerbslosen im Deutschen Reiche, die unterstützt werden mußten, bis Mitte Januar des neuen Jahres auf rund 3 Millionen stieg, die Zahl der Kurzarbeiter auf rund 1½ Millionen. Dabei mußte die Unterstützung der Erwerbslosen notgedrungen so eingeschränkt werden, daß ein Wochenbetrag hierfür noch nicht so viel ausmacht wie der Tagelohn eines ungelernten Arbeiters in den westlichen Ländern. Die sich aus diesen Zuständen ergebende Verringerung der Kaufkraft der großen Masse der Bevölkerung trifft die Konsumvereine und damit unsere Gesellschaft aufs schwerste. Ebenso die Unmöglichkeit, unter solchen Verhältnissen Geschäftsanteile und Sparguthaben wieder aufzufüllen.

Rück- und Ausblick am Schlusse dieses unseres dreißigsten Geschäftsjahres sind umwölkt wie nie zuvor. Aber trotz alledem hat der hinter uns liegende Zusammenbruch der Währung das eine Gute gebracht, daß jetzt die Möglichkeit des Wiederaufbaues gegeben ist, der vorher unmöglich war. Sind auch die Schwierigkeiten, die zu überwinden sind, riesengroß, so sind doch Ansätze zur Überwindung vorhanden. Sie zu benutzen und auszunutzen, wird und muß unser Bestreben sein, dem wir im neuen Jahre alle Kräfte widmen werden.

Hamburg, den 3. Mai 1924.

Großeinkaufs-Gesellschaft Deutscher Consumvereine mit beschränkter Haftung.

Die Geschäftsführer.

H. Lorenz. E. Berger. R. Aßmann.

Petzold. H. Everling.

Warenabteilung.

Das **Geschäftsjahr 1923** brachte einen Verkaufserlös von
13 799 071 745 Milliarden Mark.

In der Vor- und Nachkriegszeit gestaltete sich die Entwicklung des **Gesamtumsatzes** im **Warengeschäft** wie folgt:

1911	109 605 469 M
1912	135 907 173 „
1913	154 047 316 „
1914	157 524 040 „
1919	352 698 074 „
1920	1 351 224 382 „
1921	2 406 982 699 „
1922	38 175 732 589 „

Das aufgeblähte Umsatzergebnis des verflossenen Jahres ist ausschließlich eine Folge der katastrophalen Entwertung der Mark. Die Umsatzzahl ist für eine zutreffende Beurteilung der Ergebnisse und Leistungen des zurückliegenden Jahres fast belanglos und scheidet für Vergleichszwecke völlig aus. Die Wiedergabe der Monatsumsätze kann deshalb auch, ohne den Wert des Berichts zu beeinträchtigen, ganz unterbleiben.

Das letzte Quartal des Jahres 1923 brachte die Umstellung der Wirtschaft auf Gold. Seit November sind die Umsätze täglich auf einen einheitlichen Nenner gebracht, nämlich in Goldmark umgerechnet worden. Damit kommen endlich wieder vorstellbare und vergleichsfähige Zahlengrößen in Anwendung. Seit der Umstellung auf wertbeständige Rechnungsgrundlage gestaltete sich das **Umsatzergebnis** gegenüber den Vergleichsmonaten der Jahre 1913 und 1914 wie folgt:

	1913 G.-M	1914 G.-M	1923 G.-M	1924 G.-M
November ...	14 710 106	14 320 184	5 470 695	—
Dezember ...	16 281 124	15 554 052	10 110 403	—
Januar	11 164 575	12 721 540	—	11 863 225
Februar	11 020 186	11 900 999	—	12 573 712
März	12 274 894	13 968 349	—	15 972 958

Diese Übersicht gibt unschwer zu erkennen, daß die Einführung wertbeständiger Zahlungsmittel die Monatsumsätze des laufenden Geschäftsjahrs bereits über die Ergebnisse der letzten beiden Friedensjahre hinaus erhöhen konnte. Im Gesamtergebnis bleibt der Umschlag des Jahres 1923 hinter dem Vorjahre und ebenso natürlich auch den letzten beiden Friedensjahren zurück. Diese Feststellung wird angesichts der Verhältnisse des letzten Jahres kaum überraschen.

Die **Währungskatastrophe** hat die zunächst verschiedentlich völlig verkannte Scheinblüte der Wirtschaft mit brutaler Rücksichtslosigkeit offenbart. Die Verhältnisse des Wirtschaftslebens wurden von Monat zu Monat trostloser, die Beschäftigungsmöglichkeit unausgesetzt geringer. Die Zahl der Erwerbslosen und Kurzarbeiter erreichte im Dezember 1923 den Höchststand. Der Arbeitsmarkt bietet ein erschreckendes Bild. Die Folgen einer derart furchtbaren Wirtschaftskrise sind wirklich erschütternd. Von den Mitgliedern der Fachverbände waren

	Januar 1923	Dezember 1923
arbeitslos	4,2%	28,2%
Kurzarbeiter	12,6%	42,0%

Die Zahl der unterstützten Vollerwerbslosen im unbesetzten Gebiet betrug

am 1. August... 1923	139 000
„ 1. Oktober . „	534 000
„ 1. November „	954 000
„ 1. Dezember „	1 466 000

Dazu kamen im Dezember fast zwei Millionen Vollarbeitslose im besetzten Gebiet.

Kurzarbeiterunterstützung bezogen am 1. Dezember im unbesetzten Gebiet über 1,8 Millionen Personen, im besetzten Gebiet nahezu 800 000 Personen.

Danach war Ende des Jahres fast die Hälfte der nicht-landwirtschaftlichen Bevölkerung ganz oder teilweise erwerbslos.

Neben der angedeuteten Krise auf dem Arbeitsmarkt mußte die sprunghafte Steigerung der Warenpreise den Verbrauch beeinträchtigen und dadurch die Absatzmöglichkeiten im Groß- und Kleinhandel nachteilig beeinflussen. Die Preisgestaltung verdient, auch an dieser Stelle festgehalten zu werden. Nach den Feststellungen der „Frankfurter Zeitung“ gestaltete sich der **Großhandelsindex** für einzelne Warengruppen, die hier besonders interessieren, wie folgt:

Großhandelsindex für 98 Waren.

	Dollarkurs 4,20 = 1	Gruppe Lebens- und Genußmittel und ähnliches	Gruppe Textilien, Leder usw.	Gesamt- index für 98 Waren
	M	M	M	M
Mitte 1914	1	1	1	1
Januar ... 1923	2 045	1 758	3 206	2 054
Februar .. „	8 524	5 550	14 137	7 159
März „	5 381	5 361	9 450	6 770
April	5 024	5 350	8 590	6 425
Mai	8 869	7 003	14 066	8 237
Juni	18 155	12 575	27 640	14 980
Juli	39 924	37 683	61 841	39 898
3. August... „	261 905	234 828	457 915	283 599
31. „ „	3 095 238	2 649 457	4 084 431	3 063 358

In Millionen

14. September 1923	23,2	23,8	37,0	25,6
4. Oktober .. „	138,1	109,7	215,8	183,0
1. November .. „	30 952,4	41 028,4	43 293,0	49 071,5

In Milliarden

15. November 1923	600	869,2	867,6	903,4
29. „ „	1000	1 809,0	1 742,8	1 649,6
13. Dezember „	1000	1 583,9	1 818,9	1 562,2
3. Januar ... 1924	1000	1 553,9	1 883,4	1 484,0
17. „ „	1000	1 531,0	1 885,7	1 454,7
31. „ „	1000	1 491,1	1 939,8	1 430,6

Großhandelspreise.

Bereits im November 1923 schnellte das Goldniveau der Großhandelspreise über das Weltmarktniveau hinaus. Die nachfolgende Übersicht (Seite 8) bringt eigene Feststellungen über die Entwicklung der Großhandelspreise für eine Anzahl wichtiger in- und ausländischer Warengruppen an verschiedenen Stichtagen des Jahres auf Goldniveau gebracht.

Preisentwicklung im Jahre 1923.

Artikel	Preis Ende Juli 1914	2. Januar 1923	3. April 1923	1. Juli 1923	1. Oktober 1923	28. Dezember 1923
1 Dollar, Basis Hamburg	4,20	7420,—	21 250,—	160 400,—	307 700 000,—	4210,5
1 Goldmark ($10/42$ U. S. A. \$)	1,—	1767,—	5 060,—	38 190,—	73 261 900,—	1002,5
Inlandartikel:	G.-M	G.-M	G.-M	G.-M	G.-M	G.-M
Butter	250,—	183,50	300,40	148,20	147,40	410,—
Erbsen, grüne	26,50	42,50	36,55	31,40	49,80	56,—
„ Viktoria- ...	28,—	42,50	37,55	31,40	49,80	58,—
„ geschälte, gelbe, ganze	41,—	45,30	36,55	36,65	43,70	54,—
Haferflocken	32,—	31,70	29,65	35,35	55,—	38,—
Kartoffeln, weiße	5,20	0,62	0,67	—	2,75	5,—
Mehl, Roggen-, 70 %.	22,90	23,80	24,70	25,65	24,55	29,—
„ Weizen-, 70 %.	27,—	26,60	25,70	34,05	28,65	31,—
Speck, deutscher, ge- räucherter	138,—	181,10	205,—	204,25	310,—	350,—
Zucker, Melis (Magde- burg), einschließ- lich Steuer	37,75	23,20	36,60	10,50	30,—	84,—
Milch, kondensierte, ungezuck., 12 Unzen	19,50	12,75	18,20	8,—	24,25	25,—
	627,85	613,57	751,57	565,45	765,90	1140,—
Auslandartikel:						
Bohnen, weiße	28,50	30,55	32,05	39,55	47,75	46,—
Fleisch, Gefrier-	84,—	67,90	86,95	74,90	86,—	85,—
Mais, La-Plata-	15,25	17,—	19,15	18,35	15,25	18,—
Öle, Erdnuß-	90,—	103,60	106,70	111,75	111,25	116,—
Reis, Rangoon-	27,—	35,65	30,05	28,90	29,45	36,50
Schmalz, amerikan. .	113,50	148,65	138,55	120,70	151,20	153,30
	358,25	403,35	413,45	394,15	440,90	454,80
In Deutschland verarbeitete Auslandrohstoffe:						
Graupen, Basis C III	26,—	29,60	29,60	27,55	38,60	38,85
Makkaroni, aus amerikanischem Hartweizengrieß ..	59,—	45,75	55,35	48,20	66,85	77,—
Margarine, Mittelsorte	135,—	106,70	106,70	138,20	91,40	128,—
	220,—	182,05	191,65	213,95	196,85	243,85

Preise für 100 kg.

Kondensierte Milch für 1 Kiste mit 48 Dosen.

Warenmarkt. Die Entwicklung des Warenmarktes folgte den wilden und hemmungslosen Sprüngen der Devisenkurse. Die unsicheren und unübersichtlichen Verhältnisse lagen mit lähmendem Druck auf Wirtschaft und Handel. Eine geordnete Kalkulation wurde fast unmöglich, die Gewinnberechnung unzuverlässig und unsolide, nicht selten eine mehr oder weniger gefährliche Spekulation. Im Übergangsstadium zur Kalkulation in Festwährung kamen sogenannte Entwertungskoeffizienten, also Risikozuschläge in Anrechnung. Diese Sicherungsmaßnahme führte nicht selten zu unerträglichen Mißbräuchen. Die Folgen waren Preisforderungen, die verschiedentlich erheblich über die Weltmarktpreise hinauseilten und denen gegenüber die verarmte Wirtschaft, der inländische Verbrauch, versagte.

Die Entwicklung überstürzte sich förmlich. Es wurde unausgesetzt schwieriger, während der letzten Etappe der Währungskatastrophe fast unmöglich, bindende geschäftliche Dispositionen zu treffen. An einem allerdings besonders wilden Tage, am 22. Oktober 1923, notierte der Dollar vorbörslich und amtlich wie folgt:

Amtlicher Kurs des Vortages 12,1 Milliarden

9,45 Uhr 25 „

10,30 „ 33 „

11,40 „ 40 „

2,10 „ 42,5 „

amtlich 47,1 „

In der nachfolgenden Übersicht wird zusammengefaßt über die Marktlage wichtiger Warengruppen berichtet.

Getreide, Mehl, Futtermittel. Die deutsche Getreideernte 1923 war in Menge und Qualität wesentlich besser als die des Vorjahres und brachte allein an Brotgetreide einen Mehrertrag von 2 300 000 Tonnen. Die Ernteergebnisse an Brotgetreide waren im Vergleich zu den Vorjahren folgende:

	Inlandweizen	Inlandroggen	Brotgetreide insgesamt
1913	4 480 881 t	10 131 807 t	14 612 688 t
1920	2 426 415 t	4 934 360 t	7 360 775 t
1921	3 141 009 t	6 798 638 t	9 939 647 t
1922	2 023 680 t	5 349 091 t	7 244 814 t
1923	2 862 342 t	6 681 622 t	9 543 964 t

Die Einfuhr von Weizen und Mais ist erheblich zurückgegangen, während Roggen und Gerste in größeren Mengen als im Vorjahre eingeführt wurden. Rußland hat im Jahre 1923 schätzungsweise etwa 50 % seines gesamten Roggenexports nach Deutschland gelegt. Für Inlandgetreide waren die Forderungen mit Ausnahme des Monats November wesentlich niedriger als für Auslandgetreide und blieben nicht unwesentlich hinter den Vorkriegspreisen zurück. Die Durchschnittspreise betrugen für 100 kg Basis brandenburgischer Station:

	1913	1923
Weizen	etwa 21,— M	etwa 16,20 M
Roggen	" 17,50 "	" 13,60 "

Im Gegensatz zu den Getreidepreisen waren die Inland-Weizen- und -Roggenmehlpreise fast durchgängig höher als der Durchschnittspreis im Jahre 1913. Die Abwicklung der Geschäfte hatte mit den denkbar größten Schwierigkeiten zu kämpfen.

Kartoffeln. Der Ernteausschlag des Jahres 1923 blieb um etwa 20 % hinter dem Ernteergebnis des Vorjahres zurück. Nach den Feststellungen des Statistischen Amtes gestalteten sich die Anbaufläche und die Erntemenge in den letzten beiden Wirtschaftsjahren wie folgt:

1923....	Anbaufläche 2 727 000 ha	Erntemenge 32 581 000 t
1922....	" 2 721 600 ha	" 40 665 000 t

Die Abwicklung des Kartoffelgeschäfts war bei der Eigenart des Artikels wiederum recht schwierig. Der Abschluß von Lieferungsverträgen wurde von den Produzenten abgelehnt. Bei Eintritt der eigentlichen Versorgungsperiode hatte der Währungsverfall bereits bedrohliche Formen erreicht, die Landwirtschaft lehnte infolgedessen unvermittelt die Zahlung in Papiermark ab. Erst seit Einführung wertbeständiger Zahlungsmittel setzten ausreichende Lieferungen ein. Die Hauptversorgung begann erst Anfang November, also verhältnismäßig sehr spät, wurde aber durch frostfreie Witterung begünstigt.

Gemüsekonserven. Die Herstellung von Gemüsekonserven blieb gleichfalls erheblich hinter dem Vorjahre zurück. Der beteiligten Industrie fehlten die Mittel, um das Geschäft in dem üblichen normalen Umfang zu finanzieren. Die Produktion blieb daher nicht selten auf Mengen beschränkt, die von den Auftraggebern fest bestellt und bei denen Rohprodukt und Verarbeitung

im wesentlichen im voraus bezahlt waren. Wir haben trotz der Anspannung unserer Betriebsmittel gleichfalls bei der Unterbringung unseres Bedarfs Vorauszahlungen geleistet und dadurch einen Teil der benötigten Mengen vorteilhaft sicherstellen können. Die Höhe der Preise in Verbindung mit dem Mangel an Betriebsmitteln in den Vereinen haben den Absatz in Gemüsekonserven zunächst stark beeinträchtigt.

Für Fruchtkonserven war angesichts der Schwierigkeiten des Vorjahres überhaupt kaum Interesse vorhanden.

Butter, Käse. Der Inlandverbrauch war im Berichtsjahre fast ausschließlich auf die deutsche Produktion angewiesen und konnte daher auch nur ungenügend gedeckt werden. Die Ablieferung an Milch und Molkereierzeugnissen ging mit dem Fortschreiten der Geldentwertung unausgesetzt zurück. Bereits im Februar wurde der Ankauf von Butter von einer besonderen behördlichen Erlaubnis abhängig gemacht. Dieser einschneidende staatliche Eingriff konnte die Knappheit an Ware aber keineswegs mildern. Die Schwierigkeiten auf dem Buttermarkt wurden weiterhin dadurch vermehrt, daß zwei bedeutsame Produktionsgebiete in Deutschland, nämlich Bayern und Württemberg, Ausfuhrverbote erließen. Um Ware zu bekommen, wurden Überpreise bis zu 20 % gezahlt. Wir konnten diesem Beginnen natürlich nicht folgen. Die Vereine in Bayern und Württemberg konnten durch unsere Kommandite Hoyer & Lavo etwas günstiger bedient werden, als es in den übrigen Teilen des Reiches möglich war. Gegen Ende des Jahres wurde die Situation nach Einführung der Festmark günstiger. Wir konnten nunmehr den Auslandmarkt heranziehen und vor allen Dingen beträchtliche Mengen dänischer Butter in den Verkehr bringen.

In Käse war das Angebot an Inlandware gleichfalls gering, der Verbrauch war im wesentlichen auf Auslandware angewiesen.

Fettwaren. Schmalz wurde im Berichtsjahre in wesentlich größerem Umfang eingeführt als im Vorjahre. Die Ungunst der Verhältnisse führte in unausgesetzt zunehmendem Umfang zur Errichtung von sogenannten Konsignationslagern. Wir konnten große Posten Schmalz von den angesehensten Packfirmen in Konsignation erhalten. Es wurde dadurch ermöglicht, auf den gesamten Inlandslagern und bei einer größeren Anzahl von Vereinen laufend Vorräte zu unterhalten, in denen keine Betriebsmittel festgelegt werden brauchten. Diese Maßnahme

kam den Vereinen natürlich außerordentlich gelegen. In der zweiten Hälfte des Jahres wurden die Verladungen nach Deutschland mit Rücksicht auf die unsicheren politischen Verhältnisse eingeschränkt, die verfügbaren Vorräte infolgedessen außerordentlich knapp. Die Preise gingen vorübergehend bis etwa 20 % über den Durchschnittspreis der ersten neun Monate des Jahres hinaus. Mit der Einführung wertbeständiger Zahlungsmittel traten auch bei diesem Artikel merkliche Erleichterungen ein.

In Talg hatte der Handel die gleichen Schwierigkeiten zu überwinden. Der eigene Umschlag konnte trotzdem wesentlich erhöht werden.

Die Herstellung von Margarine und Kokosfett ist mit Rücksicht auf die Beschaffung des wichtigsten Rohprodukts nahezu völlig vom Auslandmarkt abhängig. Zu Beginn der zweiten Hälfte des Jahres gingen die Fabriken zu täglicher Preisfestsetzung und im Anschluß hieran zur Kontingentierung ihrer Erzeugnisse über. Der Margarine-Industrie wurde ein bestimmtes Devisenkontingent zur Verfügung gestellt und dadurch die Aufrechterhaltung der Fabrikation ermöglicht. Unser Umsatz betrug 19 703 052 kg.

Fleischwaren. In den Jahren 1913/14 betrug der Durchschnittspreis für lebende Rinder 8,5 \$ und für Schweine 12,5 \$ je 50 kg. Gegenüber diesen Zahlen sind die Preise für Rinder im ganzen Jahr 1923 niedriger gewesen, während die Preise für Schweine nur in den Monaten September und Dezember höher waren als in der Vorkriegszeit. Die Märkte waren vielfach sehr schlecht beschickt, so daß häufig der verhältnismäßig nur geringe Bedarf kaum gedeckt werden konnte. Die Ursache der schlechten Marktbeschickung lag nicht an einem absoluten Mangel an Schlachtvieh, sondern war in erster Linie in den zu niedrigen Goldmarkpreisen begründet.

Der Fleischverbrauch in Preußen betrug pro Kopf und Jahr:

1913	49,02 kg
1921	31,85 "
1922	29,67 "

Für das Jahr 1923 liegen exakt berechnete Zahlen noch nicht vor. Nach der amtlichen Schätzung beträgt der Fleischverbrauch im beendeten Jahr nur etwa 25 kg pro Kopf.

Die Einfuhr von Gefrierfleisch betrug 1923: 58 135 Tonnen und war etwa 160 % größer als im Jahre 1922. Es ist anzunehmen, daß die Einfuhr von Gefrierfleisch auch für die Folge an Bedeutung gewinnen wird, da die inländische Produktion für absehbare Zeit nicht in der Lage ist, Schlachtvieh zu gleich günstigen Bedingungen zu liefern wie die Fleischexportländer. Die Einfuhr von Gefrierfleisch ist durch eine Verordnung der Reichsregierung vom 2. November 1923 zunächst für zehn Jahre, bis zum 31. Dezember 1933, gestattet worden. Die Großhandelspreise betrugen für Rindergefrrierfleisch etwa 20 \$, für Gefrierschweine etwa 32 bis 33 \$ und für gefrorene Hammel 30 bis 33 \$ für 100 kg.

Fischwaren. Das Frischfischgeschäft war im ersten Vierteljahr unbefriedigend. Mit Fortschreiten der Geldentwertung löschten die deutschen Fischdampfer in zunehmendem Umfange ihre Ladungen im Ausland und entzogen dadurch die Fangergebnisse dem inländischen Markt. Hinzu kam ein Streik der Besatzungsmannschaften der Fischdampfer vom 26. Mai bis 8. August, der die Zufuhr an Fischen gleichfalls beschränkte. Nach Beendigung des Streiks lagen die Preise für Fische im Verhältnis zu den Preisen für Fleisch zu hoch. Dieser Umstand mußte den Inlandverbrauch naturgemäß gleichfalls beeinträchtigen.

Heringe. Die Fangergebnisse waren bei allen am Heringsfang beteiligten Nationen günstig, durchweg ergiebiger als im Vorjahre, die Fische selbst qualitativ gut. Das Geschäft war außergewöhnlich schwierig. In der zweiten Hälfte des Jahres waren Heringe, auch die deutschen Fänge, in größeren Posten nur gegen Devisen zu beschaffen.

Speiseöl. Die Preise für Saaten und Öle zogen in den ersten Monaten des Jahres an. Alsdann gaben die Preise wieder nach, und in der Mitte des Jahres war der niedrigste Preisstand zu verzeichnen. Die Ölmühlen verkauften nur gegen Devisen. Diese Bedingung gestaltete die Abwicklung der Geschäfte naturgemäß schwierig. Die Errichtung von Konsignationslagern brachte auch bei diesem Artikel gewisse Erleichterungen.

Zucker. Die für das Wirtschaftsjahr 1922/23 eingerichtete Zwangswirtschaft reservierte für die Bevölkerung den ungefähr benötigten Zucker in Höhe von etwa 1 kg pro Kopf und Monat. Da aber die wirtschaftliche Lage im Jahre 1923 besonders

ungünstig war und die Kaufkraft ständig weiter zurückging, mußte sich die Bevölkerung, genau wie bei vielen anderen Nahrungsmitteln, auch im Verbrauch von Zucker Beschränkungen auferlegen. Wir wiesen hierauf bereits in unserem vorjährigen Bericht hin.

Nachdem sich in den letzten Monaten des Jahres durch Aufhebung der Zwangswirtschaft die Zuckerpreise dem Weltmarktpreise mehr und mehr angepaßt hatten, sich also dem allgemeinen Preisniveau näherten, ist der Verbrauch noch stärker zurückgegangen, und in den letzten Monaten, für die die Statistik jetzt vorliegt, September/Januar, ist der Verbrauch Deutschlands von 6 436 730 dz im Jahre 1922/23 auf nur 3 637 530 dz im Jahre 1923/24 gefallen, also um über 40%, während im Monat Januar allein der Verbrauch von 1 485 510 dz im Jahre 1923 auf 342 290 dz im Jahre 1924 fiel, also sogar etwa 75 % verlor. Bei diesen Zahlen ist allerdings zu berücksichtigen, daß sich aus der Zwangswirtschaft noch große Vorräte im Handel und bei den Konsumenten befanden, die bei den höheren Goldmarkpreisen zum Verbrauch kamen. Der direkte Mundverbrauch der Bevölkerung an Zucker kann natürlich eine derartige Einschränkung nicht erfahren haben, es sind vielmehr in größerem Umfange die Hamstervorräte aufgezehrt worden.

Die deutsche Zuckerindustrie hat ständig gegen die Preisfestsetzung durch die Regierung gearbeitet, und als der für die Juli-Freigabe von der Regierung festgesetzte Preis Anfang August pro 100 kg Zucker nicht einmal dem Wert eines leeren Zuckersackes entsprach, stellten die Zuckerfabriken die Lieferungen ein und zwangen die Regierung, eine Änderung in der Preisfestsetzung vorzunehmen. Die mit rückwirkender Kraft ausgestattete Verordnung vom 15. August brachte den Zuckerfabriken erhöhte Einnahmen, dem Zuckerhandel und den Verbrauchern — und damit den Konsumgenossenschaften und uns — aber die größten Schwierigkeiten, da die Kleinverkaufspreise, die bislang entsprechend den von der Regierung festgesetzten Erzeugerpreisen monatlich festgelegt wurden, sich den veränderten Verhältnissen nicht schnell genug anpaßten; nur durch große finanzielle Opfer gelang es uns, der Schwierigkeiten Herr zu werden.

Die Zuckerernte von 1923 dürfte voraussichtlich 12 Millionen Doppelzentner (Rohwert) ergeben, gegenüber 14½ Millionen Doppelzentner im Jahre 1922.

Die Regierung hat jedoch, weil große Bestände aus der Zwangswirtschaft übriggeblieben sind und der Verbrauch bedeutende Einschränkungen erfahren hat, von einer weiteren Bewirtschaftung des Artikels Abstand genommen und den Fabriken lediglich die Zurückhaltung von 25 % der Ernte bis zum 1. Juli 1924 vorgeschrieben, um den Bedarf der Bevölkerung sicherzustellen. Außerdem war die Abgabe von Zucker zu Industriezwecken an die Genehmigung der Regierung gebunden.

Zur Beschaffung von Devisen für die Einfuhr notwendiger ausländischer Nahrungsmittel, und um auch der Rüben bauenden Landwirtschaft schneller größere Geldmittel zuführen zu können, wurde Ende Dezember angesichts des starken Verbrauchrückgangs ein Posten von 800 000 dz Zucker zur Ausfuhr freigegeben.

Durch die Aufhebung der Zwangswirtschaft für Zucker und Gestattung der Ausfuhr vor Beginn der landwirtschaftlichen Arbeiten für den neuen Zuckeranbau wird zweifelsohne ein besonderer Anreiz zum vermehrten Zuckeranbau auf die Landwirtschaft ausgeübt, so daß für das Jahr 1924 mit einem ganz bedeutenden Mehranbau in Zuckerrüben zu rechnen ist. Dieses läßt die Hoffnung zu, daß sich durch billigere Zuckerpreise in Deutschland selbst der Verbrauch wieder heben kann und auch durch Ausfuhr größerer Überschußmengen der Devisenbedarf zur Einfuhr lebenswichtiger Auslanderzeugnisse besser gedeckt wird.

Reis. In Japan und China gehen die Reisanbauflächen zugunsten einträglicherer Baumwollanpflanzungen unausgesetzt zurück. Geringere Ernten in Verbindung mit distriktsweisen Mißernten brachten große Aufkäufe dieser Staaten am Burma-, Anam- und Siam-Markt, die zu fortgesetzten Erhöhungen der Rupienpreise führten. Eine plötzliche, etwa 10%ige Preissteigerung wurde durch die Erdbebenkatastrophe in Japan hervorgerufen. Die im Anschluß hieran erwarteten japanischen Notaufkäufe fanden aber nicht in dem zunächst angenommenen Umfange statt, so daß sich das Preisniveau wieder um 4 bis 5% senkte. Vom Oktober an zeigte sich jedoch wieder eine langsam steigende Tendenz. Der Hamburger Markt lag während des Jahres 1923 mit seinen Forderungen allgemein unter Weltmarktparität. Die Notierungen stellten sich für Hamburg im Vergleich zu London in Schilling wie folgt:

	5/1.	9./2.	6./3.	6./4.	4./5.	5./6.	6./7.	7./8.	7./9.	5./10.	6./11.	4./12.
Hamburg	14/-	14/-	13/6	13/9	13/9	13/5½	13/1½	13/6	14/9	14/6	14/6	15/6
London	16/-	15/-	14/3	14/7½	14/-	13/6	13/4½	13/9	15/2	16/6	16/-	15/9

Die Einfuhr betrug in diesem Jahre 157 296 Tonnen. Die Ernte im Jahre 1922/23 wurde geschätzt in

Indien	auf etwa	2 500 000 t
Siam	" "	1 300 000 t
Saigon	" "	1 000 000 t
Japan	" "	8 450 000 t
Insgesamt.....	auf etwa	13 250 000 t

Unser Mengenumsatz geht erheblich über den Friedensbedarf hinaus. Dieses Ergebnis ist bei dem allgemeinen Rückgang des Inlandverbrauchs sicher günstig.

Hülsenfrüchte. Die deutsche Ernte an Bohnen und Linsen genügte nicht, um auch nur annähernd den deutschen Bedarf zu decken. Die Bohnenernte war ganz bedeutungslos, während die Anbaufläche für Linsen zu gering war. Der Konsum war daher auf Importen angewiesen, und zwar wurden neben Marokko-, Chile-, Brasil- usw. -Linsen hauptsächlich russische Linsen eingeführt. Die im Dezember von Böhmen, Mähren, Rumänien und Südrußland gemachten Angebote fanden, obwohl die Preise verhältnismäßig niedrig waren, infolge ihres hohen Käferbesatzes kein genügendes Interesse. Unser Umsatz war im Berichtsjahre 86,7% höher als im Vorjahr.

Die größte Menge Bohnen wurde wie früher von den Donaustaaten eingeführt. Günstigere Preise für chilenische Bohnen führten Mitte des Jahres auch zur Einfuhr bedeutender Posten dieser Sorte. Die Preise haben sich im allgemeinen im Laufe des Jahres nahezu verdoppelt, und zwar von 4,75 \$ auf 9,— \$ per 100 kg.

Der Nachfrage nach Erbsen konnte nur durch die Einfuhr russischer bzw. polnischer Erbsen genügt werden. In größerer Menge wurden im Oktober/November auch noch böhmische und mährische Erbsen zu niedrigen Preisen auf den Markt gebracht. Erst mit der Stabilität der deutschen Währung trat eine erhebliche Erleichterung im Handel ein, und es kam nunmehr so viel deutsche Ware an den Markt, daß der stärksten Nachfrage entsprochen werden konnte. Die Forderungen sind deshalb am Ende des Jahres ganz erheblich zurückgegangen. An Hülsenfrüchten wurden im letzten Jahre 68 763 Tonnen, gegen 49 953 Tonnen im Jahre 1922, eingeführt. Unser Umsatz erreichte die Höhe des Vorjahres.

Getrocknete Früchte. Die deutsche Obsternte, besonders an Äpfeln und Birnen, war außerordentlich gering. Es machte sich deshalb eine Einfuhr großer Mengen getrockneter Früchte notwendig. Der gute Ernteausschlag in Kalifornien hat dazu beigetragen, daß Deutschland als Absatzmarkt der Erzeugnisse dieses Landes auftrat. Die Preise für bosnisch-serbische Pflaumen waren bei gutem Ausfall der Ware niedrig und blieben bis in den November hinein stabil. Die dann einsetzende starke Nachfrage Deutschlands und die Erkenntnis der Ernteüberschätzung hatten trotz der starken kalifornischen Konkurrenz eine ganz außerordentliche Hausse zur Folge.

Gewürze. Für die wichtigen Gewürze, wie Pfeffer, Piment und Kaneel, war eine Durchschnittsernte zu verzeichnen, dagegen waren die Ernten an Kümmel, Nelken, Macisnüssen und Ingwer nicht zufriedenstellend. Die Vorräte waren infolgedessen gering, die Zufuhren mäßig, Absatz und Verbrauch gingen wesentlich zurück.

Die Forderungen der Produzenten betrugen in holländischen Gulden, unverzollt, am Ende des Jahres pro 50 kg:

	1913	1922	1923
Pfeffer, schwarz.....	28,—	22,—	24,—
Pfeffer, weiß, Muntok.....	52,—	36,—	39,—
Piment	12,—	12,—	12,50
Kassia vera, prima.....	44,—	27,—	25,—
Macisnüsse, Banda 110/115..	35,—	53,—	100,—
Macisblüte	138,—	108,—	170,—
Kümmel	15,—	83,—	70,—

Kaffee. Der Santosmarkt verkehrte zu Anfang des Jahres bei unbeständigem brasilianischem Wechselkurse unregelmäßig. Größere Nachfrage der Vereinigten Staaten wirkte vorübergehend befestigend auf den Markt, doch ließ der weiterhin weichende Wechselkurs das Geschäft gegen Mitte des Jahres fast vollständig zum Stillstand kommen. Ungünstige Ernteaussichten in Verbindung mit der Kontingentierung der Ausfuhr in Brasilien brachten eine Befestigung der Preise. Die Forderungen gingen bis zum Jahres-schluß sprunghaft in die Höhe.

Die Forderungen betrugen:

	Anfang des Jahres sh	Ende des Jahres sh	sh
für Santos good	etwa 69/—	etwa 71/—	bis 73/—
" " superior ..	" 72/—	" 77/—	" 78/—
" " prime	" 74/—	" 80/—	" 81/—

Auch in diesem Jahre machte sich der Rückgang des deutschen Konsums am Weltmarkte kaum bemerkbar, da außer den Vereinigten Staaten auch Frankreich und Italien eine beträchtliche Steigerung des Konsums zu verzeichnen hatten. Da ferner der deutsche Markt mit alten Beständen, für welche der billige Papiergeldzoll entrichtet wurde, versorgt war, konnte bis Ende dieses Jahres die zweite Hand durchweg unter den Forderungen des Produktionslandes abgeben.

Die Einfuhr nach Deutschland betrug im Jahre 1923 etwa 650 000 Sack.

Tee. Die Weltmarktpreise sind im Jahre 1923, bis auf geringe Schwankungen nach unten, die im Frühjahr und Ende des Jahres zu verzeichnen waren, aber rasch wieder ausgeglichen wurden, ständig höher gegangen. Die schon zu Anfang des Berichtsjahrs zu verzeichnenden hohen Preise, verglichen mit den Vorkriegsnotierungen, haben die Pflanzer nicht veranlassen können, die Produktion wieder auf den Stand des letzten Kriegsjahres und der beiden darauf folgenden Jahre zu bringen. Die Folgen der Überproduktion in vorhergegangenen Erntejahren mit gedrückten, zum Teil verlustbringenden Preisen waren noch zu sehr in der Erinnerung der Pflanzer, als daß sie nicht als Warnung vor zu großer Erzeugung geringer Teesorten gewirkt hätten. Die Folge hiervon war, daß der Markt von den Zufuhren ordinärer Qualitäten verschont blieb. Die geringe Mehrproduktion gegenüber dem Vorjahre fand schlanken Absatz, weil zweifellos eine ausgesprochene Neigung zur Ausdehnung des Teekonsums bestand. Die Produktion betrug 1923 etwa 317,5 Millionen Kilogramm.

Kakao. Die Weltmarktpreise der hauptsächlichsten Sorten zeigten im allgemeinen eine rückläufige Bewegung, die bis Anfang Dezember im Vergleich zu den Notierungen am Anfang des Jahres eine Einbuße bis zu etwa 25 % erlitten. Gegen Mitte Dezember trat eine merkliche Befestigung der Marktlage ein, wodurch sich die Preise bis Ende Dezember um etwa 10 bis 15 % wieder erholten. Die Welternte betrug 1923 etwa 450 128 Tonnen, der deutsche Verbrauch etwa 50 749 Tonnen.

Geröstetes Getreide, Kaffee-Ersatz und Zichorie. Die Hauptschwierigkeit in der Herstellung von Kaffee-Ersatz und Zichorie bestand in der Rohstoffbeschaffung. In den hauptsächlichsten Erzeugergebieten ist ein steter Rückgang des Zichorienanbaues

festzustellen. Die deutsche Landwirtschaft zieht den Anbau von Getreide oder Zuckerrüben vor. Die Einfuhr von Zichorienwurzeln nach Deutschland kam wegen des Verfalls der deutschen Mark nicht in Betracht. Die Preise stiegen deshalb ganz bedeutend, und zwar betrugen sie für Kaffee-Ersatz und Zusatz 88 bis 90 M für 100 kg am Jahresende, gegen 34 bis 37 M für 100 kg zu Anfang des Jahres. Die Nachfrage nach geröstetem Getreide war infolge des kolossalen Verbrauchrückgangs an Bohnenkaffee sehr groß. Die für Mitte 1923 vorgesehene Eröffnung der Malzkaffeeabrik in Chemnitz verzögerte sich erheblich. Die Fabrikation ist nunmehr aufgenommen.

Hausstandsartikel. Die anfangs gute Nachfrage nach Haus- und Küchengeräten ließ mit der zunehmenden Verschlechterung der Währung bedeutend nach. Die Industrie war während dieser Zeit mit Auslandaufträgen versehen, so daß selbst der bedeutend zurückgegangene Inlandbedarf nicht befriedigt werden konnte. Die Fabriken hatten es infolge des reißenden Absatzes nicht nötig, auf Qualitätserzeugnisse zu sehen und suchten nur soviel Ware wie möglich herauszuschaffen. Erst nachdem die Umstellung auf wertbeständige Währung einen Geschäftsrückgang brachte, ging die Industrie dazu über, wieder die früher übliche Qualitätsware herzustellen. Die Preise lagen nach der Umstellung auf Goldmark weit über den Friedenspreisen und haben in der darauf folgenden Zeit nur geringe Ermäßigungen erfahren. Für Porzellanwaren war im Dezember sogar noch eine Preiserhöhung in Aussicht genommen. Für Aufträge auf Holz-, Emaille- und Aluminiumwaren wurden sehr lange Lieferfristen verlangt, für Steingut- und Porzellanwaren wurden diese auf sechs bis neun Monate ausgedehnt. Viele Konsumvereine, die Hausstandsartikel führten, mußten diesen Geschäftszweig aufgeben, weil die Geldmittel in erster Linie für den Lebensmittelbedarf Verwendung finden mußten. Unser Lager für Hausstandsartikel in Chemnitz hat den Betrieb im März des Berichtsjahrs aufgenommen. Die hierdurch geschaffenen Erleichterungen werden dazu beitragen, daß dieser Betriebszweig bei nunmehr eingetretenen stabileren Verhältnissen eine Förderung erfahren wird.

Textil- und Schuhwaren. Diese Abteilung stand in dem verflossenen Jahre besonders stark unter dem Zeichen und den Wirkungen der Inflation. Der Verfall der Papiermark brachte eine Zahlensteigerung für alle Warenpreise, die jede Wert-

erkennung unmöglich und damit die ganze Marktlage vollkommen undurchsichtig machte. Da jeder Verkauf schließlich einen Substanzverlust bedeutete, ging die Industrie und der Großhandel zur kursgesicherten Berechnung über. Warenkredite wurden fast nicht mehr gewährt. Die vielfach geforderte Kassazahlung, zum Teil auch sogar Vorauszahlung, machte es unmöglich, die für Einkäufe benötigten großen Summen aufzubringen. Das Geschäft ließ daher im dritten und vierten Quartal auch merklich nach. Nachdem die Stuttgarter Baumwollbörse vom September an die Notierungen in Dollarcent vorgenommen hatte, folgte die Bremer Baumwollbörse am 28. Oktober diesem Vorgehen.

Die Notierungen für Rohwolle zeigten gleichfalls eine fortgesetzte beispiellose Steigerung; der vorübergehend rückgängige Preis während des Versuchs der Stabilisierung der Mark im März des Berichtsjahrs wurde alsbald um so schneller überholt.

Die Schuhwarenindustrie lag während der Inflationszeit sehr danieder und konnte nur mit Kurzarbeit ihre Betriebe aufrechterhalten. Erst nach Einführung der Rentenmark trat eine vermehrte Nachfrage ein.

Verkehrswesen. Eisenbahnverkehr. Mit der fortschreitenden Entwertung der Mark nahm auch die Eisenbahn eine entsprechende Erhöhung ihrer Tarife vor. Am 1. Januar 1923 erfolgte eine Erhöhung der Güterfrachten um 70 % und der Tierfrachten um 60 %. Um angesichts der fortschreitenden Entwertung der Mark auf eine feste Berechnungsgrundlage zu kommen, führte die Bahn am 20. August wertbeständige Gütertarife ein. Die Frachtenberechnung geschah nach Tarifpfennigen bzw. Tarifmark, die Umrechnung wurde jeweils durch eine herausgegebene Schlüsselzahl herbeigeführt. Am 18. September verdoppelte die Eisenbahn die Frachtsätze, und am 1. November ging sie zur täglichen Umrechnung zum Berliner Kurs über. Mit dem 21. November setzte dann die Stabilisierung der Mark ein, von welchem Zeitpunkt an mit gleichmäßigen Frachten zu rechnen war. Mit Wirkung vom gleichen Tag erließ die Eisenbahn den sogenannten Nottarif, der für die wichtigsten Lebensmittel eine Ermäßigung von 30 % vorsah.

Die Frachtsätze selbst bewegten sich Ende des Jahres weit über die Höhe der Vorkriegszeit, so daß die Eisenbahn

von allen Seiten bestürmt wurde, ihre Frachtsätze auf ein niedrigeres Maß zurückzuführen.

Binnenschiffahrtsverkehr. Der Verkehr auf den nordwestdeutschen Wasserstraßen ruhte infolge Frostes im Januar und Februar. Nach Eintritt milderer Witterung wurde die Schifffahrt seitens der beteiligten Gesellschaften am 26. Februar wieder eröffnet. Der Wasserstand war während des ganzen Jahres gut, mit Ausnahme der Oder, wo die Schifffahrt wegen Wassermangels von Juni bis Oktober durchweg eingestellt war.

Auch die Schifffahrtsgesellschaften suchten sich durch ständige Erhöhung der Frachten der Markentwertung anzupassen. Am 1. Oktober gingen sie allgemein zur Berechnung der Frachten nach Goldmark über. Bei der Gegensätzlichkeit der Frachtenfestsetzungen im Bahn- und Schifffahrtsverkehr mußten ständig die Frachtunterschiede beobachtet werden, um je nach dem betreffenden Zeitpunkte, den das Verkehrsunternehmen für seine Erhöhungen gewählt hatte, den Versand per Bahn oder per Wasser vorzunehmen. Es ist nur natürlich, daß die Schifffahrtsgesellschaften ihre Frachtsätze auch im Hinblick auf die Eisenbahntarife festsetzen, und da nach Einführung der Tarif- bzw. Goldmark die Eisenbahn ihre Frachtsätze weit über den Friedensstand hielt, so bewegten sich auch die Frachtsätze der Schifffahrtsgesellschaften gegen Ende des Jahres zum Teil noch weit über denen der Vorkriegszeit.

Auf der Elbe und Oder mußte infolge eingetretenen Frostes am 24. Dezember die Schifffahrt eingestellt werden, nachdem bereits am 21. Dezember die Schifffahrtsaison von den Schifffahrtsgesellschaften offiziell als eingestellt erklärt worden war.

Die Rheinschifffahrt war durch die Besetzung des Rhein-Ruhr-Gebiets stark in Mitleidenschaft gezogen, so daß sie zeitweise überhaupt unterbunden war.

Reklamationen. Die Sicherheit des Verkehrs und die Minderung der Diebstähle haben auch im Berichtsjahre weitere Fortschritte gemacht, was hauptsächlich auf die Maßnahmen der Eisenbahn und der Behörden zur Sicherung des Verkehrs zurückzuführen ist.

Die **Frachtenüberprüfungsstelle** ist seitens der Vereine im Berichtsjahre nur wenig in Anspruch genommen worden. Der Grund liegt darin, daß die Markentwertung so schnell vor sich

ging, daß es vielfach schon nach kurzer Zeit keinen Zweck mehr hatte, Reklamationen einzuleiten.

Die *Ein- und Ausfuhrbestimmungen* wurden im Berichtsjahre stark vermindert, da im Laufe desselben die Tendenz zum Durchbruch kam, den Verkehr möglichst von allen einschränkenden Bestimmungen zu befreien. Die Einfuhrfreiliste wurde beträchtlich erweitert, während die Ausfuhrverbotliste mehr und mehr auf die wichtigsten Lebensmittel beschränkt wurde. Die Vertragszollsätze wurden, soweit die Zollsätze noch in Kraft waren, mit dem 10. Januar aufgehoben und die autonomen Zollsätze herabgesetzt. Die Maßnahmen geschahen im Hinblick auf die Friedensbestimmungen, nach denen das Reich für Produkte der alliierten Länder keine höheren Zollsätze nehmen darf als in der Vorkriegszeit. Um nun die anderen Länder nicht ungünstiger zu stellen, hat man auch diesen die Vertragszollsätze generell eingeräumt. Für die wichtigsten Lebensmittel blieben die sogenannten Kriegszollerleichterungen in Kraft, das heißt, sie können unverändert zollfrei zur Einfuhr gelangen, während für minderwichtige Waren, wie Gewürze usw., die Zollsätze erhöht wurden.

Das *Goldzollaufgeld* wurde im Berichtsjahre der Markentwertung laufend angepaßt; es hatte zuerst von Mittwoch bis Dienstag Gültigkeit. Dann wurde dasselbe von Sonnabend bis Freitag und später zweimal in der Woche festgesetzt, und zwar von Dienstag bis Donnerstag und von Freitag bis Montag unter Zugrundelegung der vorhergegangenen dreitägigen Dollarkurse. Mit Wirkung vom 24. Oktober ging dann der Zoll dazu über, das Goldzollaufgeld täglich festzusetzen, auf Grund des für die Reichssteuern maßgebenden Umrechnungssatzes, der aus dem Dollarkurse vom vorhergehenden Tag errechnet wurde. Seit der Stabilisierung am 21. November haben wir auch hier mit einem gleichbleibenden Zollsätze zu rechnen.

Speditionen für ausländische Genossenschaften. Für fremde Genossenschaften wurden auch im Berichtsjahre Speditionen und Qualitätsprüfungen ihrer über Hamburg gehenden Sendungen in erheblichem Umfang ausgeführt.

Eigenbetriebe der Spedition. Die dem Hamburger Umschlag und Hafenverkehr dienenden Betriebe, wie Hafen-, Ewerführerei-, Kraft- und Rollfuhrbetrieb, haben auch im Berichtsjahre die Speditionstätigkeit in wertvoller Weise ergänzt.

Einkaufsvereinigungen. Am Schlusse des Geschäftsjahrs waren 60 Einkaufsvereinigungen vorhanden. Neu gegründet wurde die Oberschlesische Einkaufsvereinigung mit dem Sitz in Neiße. Die verhältnismäßig nur kleine Ostbayerische Einkaufsvereinigung stellte ihre Tätigkeit ein; die beteiligten Vereine sind den benachbarten größeren Vereinigungen beigetreten.

Über die Zahl der abgehaltenen Einkaufstage, die erreichten Umsätze und den Anteil der Einkaufstagumsätze am Gesamterlös der GEG geben die nachfolgenden Angaben Aufschluß:

Jahr	Zahl der Einkaufstage	Wert der Käufe in Mark	In Prozenten vom Gesamtumsatz der GEG
1913.....	449	57 945 165	37,6
1918.....	388	8 073 460	7,7
1919.....	405	36 004 465	10,2
1920.....	503	129 665 800	9,6
1921.....	606	350 973 200	14,6
1922.....	765	4 506 239 800	11,8
1923.....	773	2 163 277 Billionen	18,5

Die Verhältnisse des letzten Geschäftsjahrs mußten die geschäftliche Betätigung der Einkaufsvereinigungen naturgemäß beeinträchtigen. So war es in dem letzten Stadium der Markentwertung, wenn auch nur vorübergehend, fast unmöglich geworden, den Einkaufstagen nennenswerte Angebote zu unterbreiten. Trotz dieser Umstände konnte der Anteil der Umsätze auf den Einkaufstagen am Gesamtumsatz der GEG im Verhältnis zu dem Ergebnis der vorhergehenden Jahre prozentual erhöht werden.

Die Zahl der abgehaltenen Einkaufstage ist etwas größer als im Vorjahre. In allerdings ganz vereinzelt Fällen ist ernstlich erwogen worden, angesichts der geschäftlich unbefriedigenden Ergebnisse der Einkaufstage die Zusammenkünfte ausfallen zu lassen und mit den Arbeiten nach Eintritt stabilerer Verhältnisse erneut zu beginnen. Derartige Anregungen haben indessen in keinem Bezirk durchdringen können. Es wurde mit Recht besonders in der kritischsten Zeit des Vorjahrs als ein Bedürfnis empfunden, den Zusammenhang der Bewegung in den Einkaufsvereinigungen aufrechtzuerhalten und in den regelmäßig stattfindenden Zusammenkünften vor allen Dingen auch zu den wechselnden Tagesfragen der Bewegung Stellung zu nehmen.

Die hierbei gewonnenen Anregungen haben sicher manchem Verein unschätzbare Dienste geleistet.

Verschmelzungen. Im beendeten Geschäftsjahre sind 47 Konsumgenossenschaften, regelmäßige und zum Teil langjährige Abnehmer der GEG, in Liquidation getreten und wurden mit Aktiven und Passiven von Nachbarvereinen übernommen. Die Gründe dieser organisatorischen Vorgänge sind bekannt. Die Schwierigkeiten und Erfahrungen des letzten Jahres haben den freiwilligen Anschluß kleinerer und vielleicht innerlich weniger gefestigter Vereine an größere und leistungsfähigere Nachbargenossenschaften zweifellos gefördert. Diese Entwicklung wird auch in Zukunft noch weitere Fortschritte machen.

Neugründungen und neue Abnehmer. Die Errichtung neuer Genossenschaften bleibt auf die erste Hälfte des Jahres 1923 beschränkt. Die Entwicklung in der zweiten Hälfte des Jahres setzte derartigem Beginnen ein Ziel. Insgesamt wurden sechs neu gegründete Vereine durch unsere Vertreter beraten und eingerichtet.

Die Errichtung neuer, örtlich selbständiger Vereine geht erfahrungsgemäß von Jahr zu Jahr zurück. Diese Erscheinung ist dem Eingeweihten geläufig. Den Bedürfnissen auf Errichtung neuer Warenabgabestellen wird durch die bestehenden Vereine entsprochen und damit natürlich den Interessen der Verbraucher am wirksamsten gedient.

Neben den von uns vollständig neu eingerichteten Vereinen wurde mit 5 in der Nachkriegszeit gegründeten und außerdem mit 16 älteren Genossenschaften, die seither den gemeinsamen Bestrebungen zur Förderung des genossenschaftlichen Groß-einkaufs fernstanden, die Geschäftsverbindung aufgenommen.

Lagerorganisation. Die Lager waren im letzten Geschäftsjahr außerordentlich wertvolle Stützpunkte für die Versorgung der angeschlossenen Konsumgenossenschaften. Der Anteil des Lagerumsatzes am Gesamtumsatz der GEG konnte im beendeten Geschäftsjahr wiederum wesentlich erhöht werden. Der prozentuale Anteil erreicht 27,4%. Dabei bleibt nach wie vor der Grundsatz bestimmend, die Waren auf dem frachtgünstigsten Wege in die verschiedenen Verbrauchsgebiete zu leiten. Soweit bei Verladung ab Einfuhrhafen bzw. inländischer Fabrikationsplätze bereits Aufträge vorliegen, werden die Sendungen natürlich direkt an die Vereine geleitet.

Trotzdem erreichte der Versand ab Lager einen Mengenumschlag von 38 590 000 kg. Zur Bewegung dieser Warenmenge waren also 3859 Wagenladungen à 200 Zentner erforderlich. Trotz der prozentualen Steigerung des Warenverkehrs über Lager bleiben die Umsätze absolut hinter den Ergebnissen des Vorjahrs zurück.

Für die Vermittlung von Kolonialwaren werden in den folgenden elf Orten Lagerbetriebe unterhalten:

Hamburg, Spandau, Magdeburg, Düsseldorf, Mannheim, Ludwigsburg, Nürnberg, Erfurt, Chemnitz, Breslau, Pillau.

Wie in dem vorjährigen Geschäftsbericht bereits angedeutet werden konnte, sind die umfangreichen Anlagen der Niederlassung Chemnitz im April des Berichtsjahrs im wesentlichen fertiggestellt worden. In Chemnitz sind bedeutende und für die Verwendungszwecke in jeder Beziehung vorteilhaft ausgestaltete Lagermöglichkeiten vorhanden:

Lager für Kolonialwaren,
Lager für Textil- und Schuhwaren,
Lager für Hausstandsartikel.

Im April bzw. Mai 1923 konnte der Betrieb aufgenommen werden.

Das Lager Berlin wurde nach Spandau verlegt. Der Lagerbetrieb ist hier in den ehemaligen Räumen des Proviantamts Spandau, die für die eigenen Bedürfnisse umgebaut und hergerichtet worden sind, äußerst zweckmäßig untergebracht. Der gegenüber dem alten Lager in Berlin wesentlich größere nutzbare Lagerraum wird die Abwicklung der Lageraufgaben nicht unwesentlich erleichtern.

Am 1. November 1923 ist in Magdeburg ein weiteres Inlandlager errichtet worden. Auch hier ist der Lagerbetrieb in den früheren gleichfalls großen und luftigen Räumen des Heeresverpflegungsamts untergebracht. Die vorhandenen Räume mußten ebenfalls durch Einbau der erforderlichen Einrichtungen für die eigenen Bedürfnisse umgestaltet werden. Die Errichtung des Lagers Magdeburg erfüllt einen alten und begründeten Wunsch der Vereine in Mitteldeutschland. Das Lager wird seit dem Tage der Errichtung in unausgesetzt zunehmendem Umfange in Anspruch genommen.

In Minden wird ein weiteres Lager erbaut. Die Arbeiten nähern sich der Vollendung. Die Lage ist auch hier außerordentlich günstig. Der Betrieb erhält Gleisanschluß, ebenso besteht die Möglichkeit eigener Wasserverladung. Das Lager Minden

wird voraussichtlich im Juni 1924 in Betrieb genommen werden können.

Konsignationslager. Im November 1923 wurde mit den Vorarbeiten zur Errichtung von Konsignationslagern begonnen. Die Errichtung von Konsignationslagern gab die Möglichkeit, den angeschlossenen Vereinen den Bezug gewisser wichtiger Lebensmittel, und zwar Schmalz, gesalzenen und geräucherten Speck, Gefrierfleisch, Corned beef, Reis, Bohnen, Erbsen, Linsen und Teigwaren, wesentlich zu erleichtern. Bis zum Schluß des Jahres 1923 waren bereits etwa 115 Konsumgenossenschaften, vorwiegend größere und mittlere Vereine, die über geeignete und ausreichende Einlagerungsmöglichkeiten verfügten, die genannten Waren in Konsignation gegeben. Bei der Auswahl der Vereine sind die gesamten und besonders auch die abgelegenen Bezirke des Reiches berücksichtigt worden. Von vornherein ist vorgesehen, daß von den Konsignationslagern im Bedarfsfall auch die benachbarten Vereine versorgt werden. Die in Konsignation gegebenen Waren konnten somit von den gesamten Inlandslagern und außerdem von weiteren 115 Konsignationslagern, verteilt auf die verschiedenen Verbrauchsgebiete des Reiches, also außergewöhnlich frachtgünstig bezogen werden. Diese Erleichterung zur Auffüllung der Lagerbestände, die zu einem der kritischsten Momente des verhängnisvollen Jahres 1923 ermöglicht werden konnte und den Vereinen ausnahmslos sehr willkommen war, ist deshalb auch allgemein rege in Anspruch genommen worden.

Versorgung des besetzten Gebiets. Die gesamte Konsumgenossenschaftsbewegung des besetzten Gebiets hat seit dem Einmarsch feindlicher Truppen unter wirklich außergewöhnlichen Schwierigkeiten arbeiten müssen. Die Besetzung des Ruhrgebiets hat die Lage noch weiter verschärft. Die Folgen und Begleiterscheinungen der Vorgänge im besetzten Gebiet sind zur Genüge bekannt. Das gesamte besetzte Gebiet wurde planmäßig abgeschnürt, der Verkehr im besetzten Gebiet selbst und ebenso auch mit dem unbesetzten Gebiet nach und nach völlig unterbunden, Post, Telegraph und Telephon beschlagnahmt, die Verständigung unausgesetzt erschwert, mit einer Anzahl von Vereinen vollständig verhindert. Die rücksichtslosen Eingriffe der Besatzungsbehörden in die Wirtschaft und in den Verkehr der besetzten Gebiete haben uns die Abwicklung der geschäftlichen Obliegenheiten erschwert, nicht selten völlig unmöglich gemacht.

Angesichts dieser Sachlage entstand die Notwendigkeit, die vorhandenen geschäftlichen Einrichtungen im besetzten Gebiet den veränderten Verhältnissen anzupassen. Zu diesem Zweck wurde schon im Oktober 1922 der „Einkauf Düsseldorf“ geschaffen. Der Vormarsch der feindlichen Truppen ins Ruhrgebiet machte weitere Maßnahmen notwendig. In der ersten Hälfte des Jahres 1923 wurde mit dem Aufbau der „Abteilung Rheinland-Westfalen“ begonnen. Zunächst war beabsichtigt, den Geschäftsbereich der Abteilung auf das eigentliche Industriegebiet im besetzten Teil von Rheinland-Westfalen zu beschränken. Die Schwierigkeiten im gesamten besetzten Gebiet haben dann aber zwangsläufig dazu geführt, die Tätigkeit der Abteilung im Einvernehmen mit den Genossenschaften im südlichen Teil des besetzten Gebiets auf das gesamte besetzte Gebiet auszudehnen. Die Abteilung Rheinland-Westfalen hat nunmehr die Aufgabe, die gesamten Genossenschaften des besetzten Gebiets zu versorgen.

Die angedeuteten Schwierigkeiten haben natürlich unsere Betriebe und Einrichtungen innerhalb des besetzten Gebiets empfindlich geschädigt. Das Lager Düsseldorf wurde nach und nach ausgeschaltet, der Warenverkehr fast völlig unterbunden. Der Waggonverkehr mit dem Lager wurde abgedrosselt. Nach dem Einmarsch der Franzosen ins Ruhrgebiet wurde am 25. Januar 1923 der letzte Waggon dem Lager zugeführt. Das Anschlußgleis ist alsdann verödet und verrostet. Erst nach zehn Monaten, und zwar am 25. November 1923, wurde der Waggonverkehr mit dem Lager wieder aufgenommen. Der Warenverkehr wurde trotz der Häufung von Schwierigkeiten aufrechterhalten. Jede Möglichkeit, Waren heranzuschaffen und den Vereinen des Bezirks zuzuführen, wurde in Anwendung gebracht. Nachdem die gesamten Verkehrsanlagen der Station Düsseldorf für den Güterverkehr stillgelegt waren, mußte der Warenverkehr über die Bahnhöfe benachbarter Stationen geleitet werden. Die Verschärfung des passiven Widerstandes führte nach und nach zur völligen Stilllegung des gesamten Personen- und Güterverkehrs. Die notgedrungen organisierten behelfsmäßigen Warentransporte wurden von den Besatzungsbehörden systematisch verhindert, dabei verschiedentlich Transportmittel nebst wertvollen Warenmengen beschlagnahmt. Unsere unablässigen Bemühungen, die Vereine des [Bezirks zu versorgen, fanden angesichts derart unabänderlicher Zustände naturgemäß gewisse Grenzen.

Neben dem Lager Düsseldorf ist leider auch das Lager Mannheim durch die Besetzung des Hafengebiets in Mannheim in die größte Bedrängnis gekommen. Das Lager liegt im Binnenhafen Mannheims, besitzt Gleisanschluß, außerdem ist direkte Wasserverladung möglich. Am 3. März 1923 erfolgte völlig unerwartet die Besetzung der gesamten umfangreichen Hafenanlagen in Mannheim. Unser Lagerbetrieb wurde dadurch unvermittelt stillgelegt und die Belieferung von etwa 90 Genossenschaften im unbesetzten Gebiet verhindert. Vorübergehend, nach Überwindung einer Unsumme lästiger Formalitäten, war es möglich, die zum Lieferbezirk des Lagers gehörenden Genossenschaften des besetzten Gebiets zu versorgen. In solchen Fällen wurden die Warentransporte unter Begleitung eines französischen Wachpostens über die Rheinbrücke nach dem linksrheinischen Gebiet geleitet.

Durch das Entgegenkommen der Stadtverwaltung Mannheim ist es gelungen, ab 1. April 1923 ein Notlager im städtischen Schlacht- und Viehhof in Mannheim zu mieten. Der hier zur Verfügung gestellte Raum ist allerdings nur beschränkt. Es ist aber möglich geworden, die Versorgung der Vereine im unbesetzten Gebiet ab Mannheim, wenn auch unter außergewöhnlichen Erschwernissen, aufrechtzuerhalten. Natürlich mußte die Unzulänglichkeit des Notlagers die Abwicklung der Lageraufgaben empfindlich beeinträchtigen.

Produktionsbetriebe.

In den beiden Vorjahren konnten wir über kleine Fortschritte in unseren Produktionsbetrieben berichten. Diese Fortschritte erfuhren im Berichtsjahr eine jähe Unterbrechung. In fast allen Betriebszweigen ist ein starker Rückgang der Mengenumsätze zu verzeichnen. Während im ersten Halbjahr der Absatz keine allzu starke Minderung erfuhr, brachte das zweite Halbjahr mit dem Zusammenbruch des Ruhrkampfes und dem sich anschließenden Währungsverfall einen katastrophalen Rückgang. Betriebseinschränkungen erfolgten in großem Umfange. In einigen Fabriken kam es zu wochen- und monatelangen Stilllegungen. Erst mit Eintritt der Marktstabilisierung konnten die Betriebe allmählich wieder in Gang gebracht werden. Wir beschränken uns in nachstehendem darauf, unter Weglassung der ganz wertlosen Papiermarkzahlen, das Wesentlichste des Geschäftsganges wiederzugeben.

Tabakfabriken.

Zigarrenfabriken Hamburg, Hockenheim, Frankenberg.

Umsatz 1922 26 484 Mille

„ 1923 14 373 „

Minderumsatz ... 12 111 Mille

Beschäftigt wurden Ende Dezember 262 Personen.

Kautabakfabrik Nordhausen.

Umsatz 1922 122 994 Pfund

„ 1923 85 162 „

Minderumsatz... 37 832 Pfund

Beschäftigt wurden Ende Dezember 48 Personen.

Zigarettenfabrik Stuttgart.

Umsatz 1922 35 582 Mille

„ 1923 34 466 „

Minderumsatz ... 1 116 Mille

Beschäftigt wurden Ende Dezember 22 Personen.

Rauchtabakfabriken Hamburg, Burgsteinfurt.

Umsatz 1922	715 464 Pfund
„ 1923	437 428 „
Minderumsatz	278 036 Pfund

Beschäftigt wurden Ende Dezember 52 Personen.

Unsere Abteilung Tabakfabriken wurde von der Krise besonders hart getroffen. Mehrere Monate lagen die sieben zu dieser Abteilung gehörenden Fabriken vollständig still. Eine große Zahl von Vereinen, darunter ganz bedeutende, führten infolge fehlender Betriebsmittel Tabakwaren überhaupt nicht mehr. Erst bei Eintritt stabiler Verhältnisse konnte in diesen Vereinen das Tabakgeschäft mit unserer Unterstützung wieder aufgebaut werden. Bei stabiler Währung wird das Jahr 1924 eine wesentliche Besserung bringen.

Seifenfabriken Gröba und Düsseldorf.

Auch diese Betriebe haben stark gelitten. Besonders unsere Seifenfabrik **Düsseldorf** hatte durch die Ruhrbesetzung einen schweren Stand. Nicht nur, daß sie von ihrem Lieferungsgebiet im unbesetzten Deutschland vollständig abgeschnitten wurde, auch im besetzten Gebiet selbst konnte sie nur diejenigen Vereine beliefern, die mit dem Auto zu erreichen waren. Wasser- und Bahnverkehr ruhten während des ganzen Ruhrkampfes fast vollständig. Der Umsatzrückgang in diesem Betriebe ist deshalb ganz erheblich. Wenn die Zollgrenze dauernd aufrecht erhalten bleibt, so müssen die Vereine des besetzten Gebiets das Düsseldorfer Unternehmen viel mehr als bisher unterstützen. Der Seifenbedarf der in Frage kommenden Genossenschaften ist so groß, daß bei genügender Unterstützung der Betrieb lebensfähig erhalten werden kann. Wenn auch eine Anzahl Vereine in vorbildlicher Weise ihre genossenschaftliche Pflicht erfüllen, so kann das leider nicht von allen gesagt werden. Es sei hiermit auch an dieser Stelle die dringende Bitte an unsere Freunde im besetzten Gebiet gerichtet, ihr eigenes Unternehmen genügend mit Aufträgen zu versehen, damit es bestehen kann.

Etwas günstiger gestalteten sich die Verhältnisse für den Betrieb in **Gröba**. Die von Düsseldorf aus nicht zu beliefernden Vereine wurden von Gröba versorgt. Trotzdem blieb auch hier der Umsatz wesentlich unter dem des Vorjahres. Es wurden folgende Mengen umgesetzt:

In Düsseldorf

im Jahre 1922	5 184 966 kg
„ „ 1923	1 669 947 „
Minderumsatz	3 515 019 kg

In Gröba

im Jahre 1922	7 441 466 kg
„ „ 1923	5 473 297 „
Minderumsatz	1 968 169 kg

Beide Betriebe zusammen

im Jahre 1922	12 626 432 kg
„ „ 1923	7 143 244 „
Minderumsatz	5 483 188 kg

Der Rückgang des Geschäfts war also in diesen wichtigen Betrieben sehr groß. Es wird der stärksten Anstrengung bedürfen, den Umsatz wieder zu heben. Wir hoffen, daß uns dies mit Unterstützung unserer Freunde gelingt.

Beschäftigt wurden Ende Dezember

in Düsseldorf	102 Personen
„ Gröba	187 „
zusammen	289 Personen.

Teigwarenfabrik Gröba.

Auch in diesem wichtigen Lebensmittelbetrieb ging das Geschäft erheblich zurück.

Der Umsatz betrug:

im Jahre 1922	3 738 721 kg
„ „ 1923	2 982 177 „
Minderumsatz	756 544 kg

Beschäftigt wurden Ende Dezember 120 Personen.

Zündholzfabriken Lauenburg (Elbe) und Gröba.

Die zweite Zündholzfabrik in Gröba wurde gegen Ende des Berichtsjahres fertiggestellt. Mit diesem neuen Betriebszweig hat unsere Eigenproduktion eine wertvolle Bereicherung erfahren. Die Leistungsfähigkeit der neuen Fabrik ist wesentlich größer als die der Lauenburger. Bei voller Ausnutzung der ganzen Anlagen können rund 7000 Kisten à 1000 Pakete hergestellt werden. In beiden Fabriken zusammen haben wir nun eine Leistungsfähigkeit von über 10 000 Kisten à 1000 Pakete

pro Jahr. Damit kann der ganze Bedarf der Vereine gedeckt werden. Den höchsten Umsatz in Zündhölzern erzielten wir im Jahre 1921 mit 10 674 Kisten à 1000 Pakete. Die Jahre 1922 und 1923 brachten erhebliche Rückgänge. Es wurden umgesetzt:

im Jahre 1922	8634 Kisten
„ „ 1923	5749 „

Minderumsatz ... 2885 Kisten

Der Umsatz 1923 setzt sich zusammen aus

2528 Kisten Handelsware
2744 „ Herstellung Lauenburg
477 „ „ Gröba

zusammen 5749 Kisten

Der Bedarf der Vereine ist an und für sich erheblich größer. Der starke Umsatzrückgang findet seine Erklärung zum Teil in der Unmöglichkeit, das besetzte Gebiet zu beliefern. Es gibt aber auch im unbesetzten Deutschland sehr viele Vereine, deren Bezug von Zündhölzern aus den genossenschaftlichen Betrieben besser sein könnte. Wenn unsere beiden Werke rationell betrieben werden sollen, ist die Zuweisung von größeren Aufträgen durchaus erforderlich.

Beschäftigt wurden Ende Dezember

in Gröba	112 Personen
„ Lauenburg	75 „
zusammen...	187 Personen

Kistenfabrik und Sägewerk Gröba.

Umsatz 1922	464 608 div. Kisten
„ 1923	285 605 „ „

Minderumsatz ... 179 003 div. Kisten

Die Lieferung erfolgte fast ausschließlich an unsere eigenen Betriebe. Beschäftigt wurden Ende Dezember 82 Personen.

Chemische Fabrik Gröba.

Dieser neue Produktionszweig nahm die ersten Fabrikationsversuche im Monat Dezember auf. Die Aufstellung der Maschinen und der sonstigen Einrichtungen verzögerte sich ungemein. Das Geschäft der chemischen Fabrik war im ganzen Berichtsjahr ausschließlich Handelsgeschäft. Hergestellt wurden lediglich im Laufe des Monats Dezember etwa 100 000 Dosen Schuhcreme,

Lederfett, Bohnerwachs und Putzmittel, die aber erst im Januar 1924 zum Versand kamen.

Die Leitung befand sich bis zum 1. Mai in Hamburg (Abteilung L) und wurde von diesem Zeitpunkt an nach Gröba verlegt. Zahlenmäßige Angaben sind über den Betrieb noch nicht zu machen.

Beschäftigt wurden Ende Dezember 33 Personen.

Weberei und Konfektion Oppach.

Der Beschäftigungsgrad in der Weberei war im ersten Halbjahr zufriedenstellend, im zweiten Halbjahr konnte jedoch sehr lange Zeit nur an zwei Tagen in der Woche gearbeitet werden.

Es wurden an Inletten, Bettzeugen, Hemden, Flanellen usw. insgesamt 315 000 Meter angefertigt.

In der Konfektionsabteilung wurden weiße und bunte Wäsche, Schürzen usw., insgesamt 111 943 Stück, hergestellt.

Bezüglich des Geschäftsgangs trifft das gleiche zu wie in der Weberei.

Beschäftigt waren in der Weberei und Konfektion 138 Personen, außerdem noch 35 Heimarbeiter.

Bürstenfabrik Schönheide.

Das Geschäft war in dieser Abteilung im ersten Halbjahr gut, im zweiten Halbjahr wurde der Betrieb durch die allgemeine Krise jedoch auch stark mitgenommen.

Hergestellt wurden insgesamt

1922	rund 1 054 000 Stück
1923	„ 1 010 000 „

Minderumsatz rund 44 000 Stück

Der Geschäftsrückgang ist in dieser Abteilung verhältnismäßig gering. Seit Eintritt stabiler Verhältnisse hat sich der Absatz wiederum ganz wesentlich gehoben. Die Erbauung einer neuen, modernen Bürstenfabrik ist bereits in die Wege geleitet.

Beschäftigt wurden Ende Dezember 94 Personen.

Kleiderfabrik Seifhennersdorf und Maßschneiderei Dresden.

Das Geschäft war im ersten Halbjahr ziemlich flott, es erfolgte deshalb eine wesentliche Erhöhung der Zahl der Beschäftigten. Im zweiten Halbjahr mußte jedoch auch hier die Arbeits-

zeit verkürzt werden. Eine Anzahl der Vereine war infolge Mangels an Betriebsmitteln nicht mehr in der Lage, die Waren dieser Abteilung zu führen.

Es werden in *Seifhennersdorf* hergestellt: Arbeits-, Berufs- und Lodenkleidung als Massenartikel für den konsumgenossenschaftlichen Bedarf, während in *Dresden* feine Herren- und Damengarderoben nach Maß für Private angefertigt werden.

Beschäftigt waren Ende Dezember 86 Personen, außerdem 29 Heimarbeiter.

Holzindustrie Dortmund.

Dieser Betrieb hatte genau wie unsere Seifenfabrik Düsseldorf durch die Ruhrbesetzung schwer zu leiden. Sein Hauptabsatzgebiet liegt im unbesetzten Deutschland, und auch der Bezug der Rohstoffe erfolgt von dort. Es konnten weder Fertigfabrikate über die Zolllinie gebracht werden noch Rohstoffe hereinkommen. Das Geschäft im besetzten Gebiet selbst war ebenfalls mit sehr großen Schwierigkeiten verbunden.

Bereits im Monat April wurden wöchentlich drei Feierschichten eingelegt. Anfang September sahen wir uns genötigt, die Fabrik ganz zu schließen, da es nicht mehr möglich war, die zur Aufrechterhaltung des Betriebs benötigten Kohlen zu bekommen. Im Monat November sollten die Gebäude von den Franzosen für Heereszwecke beschlagnahmt werden, um darin ein Proviantamt zu errichten. Dieses Vorhaben kam jedoch nicht zur Ausführung. In der zweiten Hälfte November wurde die Arbeit mit bedeutend verringerter Belegschaft wieder aufgenommen, doch mußte weiterhin noch verkürzt gearbeitet werden.

Beschäftigt wurden Ende Dezember 81 Personen.

Fischindustrie Altona.

Zu Beginn des Jahres war das Geschäft zufriedenstellend. Schwierigkeiten stellten sich ebenfalls erst im zweiten Geschäftshalbjahr ein. Bei Eintritt stabiler Verhältnisse konnte gegen Ende des Jahres noch guter Absatz erzielt werden, so daß der Gesamtrückgang nicht allzu groß ist. Es wurden umgesetzt:

im Jahre 1922	rund 900 000	Pfund Marinaden
" " 1923	" 700 000	" "
Minderumsatz	rund 200 000	Pfund Marinaden
im Jahre 1922	rund 1 000 000	Pfund Räucherwaren
" " 1923	" 900 000	" "
Minderumsatz ...	rund 100 000	Pfund Räucherwaren

Trotz wiederholter Erweiterungen erweist sich der Betrieb in einzelnen Abteilungen immer noch als zu klein, es müssen deshalb weitere bedeutende Vergrößerungen vorgenommen werden. Der Absatz von marinierten und geräucherten Fischwaren ist noch bedeutend erweiterungsfähig.

Beschäftigt wurden Ende Dezember 188 Personen.

Zuckerwaren- und Schokoladenfabrik Altona.

Der Betrieb stand während des ganzen Jahres unter der Zuckerzwangswirtschaft; er konnte deshalb seine Leistungsfähigkeit nicht voll ausnutzen und litt auch im zweiten Halbjahr, wie alle übrigen Betriebe, unter dem Verfall der Mark. Immerhin ist der Umsatzrückgang nicht allzu groß. Es wurden umgesetzt:

im Jahre 1922	585 878	kg
" " 1923	530 235	"

Minderumsatz ... 55 643 kg

Beschäftigt wurden Ende Dezember 67 Personen.

Mostrichfabrik Chemnitz.

Der Betrieb wurde Ende März von Gröba nach Chemnitz verlegt und ist in der neuen Niederlassung in Chemnitz untergebracht. Die Anlage ist wesentlich vergrößert und technisch auf das modernste ausgestattet. Leider ging auch in diesem Betrieb der Umsatz wesentlich zurück. Das Unternehmen hatte, wie alle anderen Betriebe, unter den üblen Erscheinungen des zweiten Halbjahres zu leiden. Es wurden umgesetzt:

im Jahre 1922	505 551	kg
" " 1923	322 158	"

Minderumsatz ... 183 393 kg

Beschäftigt wurden Ende Dezember 13 Personen.

Fleischindustrie Altona.

Die Eröffnung dieses Betriebs erfolgte am 8. Januar 1923. Neben der Herstellung deutscher Schweinefleischwaren, gesalzen und geräuchert, wurden noch Wurstmacherei und Schinkenfabrikation sowie Talgabfüllerei aufgenommen. Der Gesamtumsatz dieser Produkte belief sich auf 1 066 115 kg. Die Erzeugnisse wurden gern gekauft, so daß der Betrieb das ganze Jahr hindurch voll arbeiten konnte. Zeitweise überstiegen die Aufträge bei weitem die Produktionsmöglichkeit.

Beschäftigt waren Ende Dezember 53 Personen.

Malzkaffeeabrik Chemnitz.

Diese Fabrik war im Laufe des Dezembers so weit fertiggestellt, daß der Betrieb versuchsweise aufgenommen werden konnte.

Die Leistungsfähigkeit der Malzkaffeeabrik, die mit den modernsten Maschinen und Einrichtungen versehen ist, beläuft sich auf 10 000 kg täglich. Es ist beabsichtigt, Malzkaffee, Kornkaffee und geröstete Gerste herzustellen. Die Ware wird in Packungen von ganzen und halben Pfunden sowie auch lose in Säcken abgegeben.

Nährmittelfabrik Magdeburg.

Dieser Produktionszweig ist im Laufe des Monats Dezember in Betrieb genommen worden.

Die Lieferungen konnten bis zum Jahresschluß nur von geringem Umfange sein; trotzdem sind uns zahlreiche Anerkennungen über die Güte unserer Präparate zugegangen, so daß auf eine günstige Aufnahme der Erzeugnisse gerechnet werden kann.

Zur Herstellung gelangen Backpulver, Puddingpulver in den verschiedensten Geschmacksrichtungen, Rote Grütze, Vanille-Soßenpulver, Vanillinzucker, Natron und Salizylpulver.

Mit Rücksicht darauf, daß der Betrieb erst so kurz vor Jahresschluß aufgenommen wurde, verbietet es sich von selbst, irgendwelche Zahlen anzugeben.

Beschäftigt wurden in der *Eigenproduktion* am Schlusse des Jahres 1923 insgesamt 1837 Personen, ferner 64 Heimarbeiter.

Bankabteilung.

Was das deutsche Wirtschaftsleben und damit auch unsere Genossenschaftsbewegung im verflossenen Jahre durch den Währungsverfall zu ertragen und auszuhalten hatten, steht zweifellos in der Geschichte des Wirtschaftslebens der Kulturvölker ohne Beispiel da. Man muß es immerhin als ein Zeichen urwüchsiger Kraft deuten, daß diese Katastrophe nicht zum vollen Ruin geführt hat, sondern daß trotz der angerichteten großen Schäden und Verluste unter bestimmten Voraussetzungen die Hoffnung besteht, durch zielbewußte und opferbereite Arbeit in absehbarer Zeit das Verlorene einigermaßen wieder einzuholen.

Über die Entwicklung des Währungsverfalls sind an anderer Stelle dieses Berichts bereits Angaben gemacht worden, hier soll nur noch festgestellt werden, daß mit einem Absturz der Papiermark in die billionenfache Entwertung ein Rekord erreicht ist, der sämtliche bisherigen Erscheinungen dieser Art in den Schatten stellt. Ob und wie die Katastrophe hätte vermieden oder abgeschwächt werden können, soll und kann hier nicht untersucht werden, nur sei das eine gesagt, daß alle mittleren und kleineren Geldbesitzer auf diese Weise vollständig enteignet worden sind und das somit ein sozialistisches Experiment an der breiten Masse der *Nicht*besitzenden erfolgte, der sozialistische Gedanke also gewissermaßen praktisch auf den Kopf gestellt worden ist. Daß wir auch in unserem Bankbetriebe alle die Schrecknisse und Schwierigkeiten in reichstem Maße mit durchzumachen und durchzukämpfen hatten, die mit der Währungs- und Finanzkatastrophe des abgelaufenen Jahres verknüpft waren, möchten wir nur konstatieren, ohne uns auf eine Schilderung von Einzelheiten, die Bände füllen würden, einzulassen. Wir können uns um so mehr hier beschränken, als alle unsere Freunde die Dinge miterlebt und miterlitten haben.

Was sich seit Anfang September 1923 — wo ein Dollar noch rund 12 Millionen Mark kostete — bis zum 20. November 1923 — seit welchem Tage er auf

4,2 Billionen Mark

festgehalten wurde — abgespielt hat, grenzt an das Treiben in einem Tollhause. Jeden Tag, jede Stunde stand man einer anderen,

aber jedenfalls immer einer schlechteren Situation gegenüber. Was dabei an Wirtschaftssubstanz und Nervensubstanz verlorengegangen ist, läßt sich auch heute noch nicht voll übersehen. Bei uns wirkte sich der Währungsverfall in dieser letzteren Zeit dahin aus, das uns sowohl in der Zentrale als auch in den meisten Lagern und Betrieben Fluten von Papiergeld ins Hausgebracht wurden, wodurch wir vorübergehend außer dem ständigen Kassenpersonal insgesamt annähernd 100 Personen lediglich mit Geldzählen zu beschäftigen hatten. Daß uns durch diese Papiergeldfluten, die sich jedenfalls immer mindestens einige Tage bei uns stauten, bedeutende Substanzverluste entstanden sind und entstehen mußten, liegt auf der Hand.

Ein allerdings weniger verlustbringendes, aber massenhafte Mühe und Arbeit verursachendes Übel zeigte sich ferner darin, daß wir, um nur einigermaßen die Substanz aufrechtzuerhalten und größere Schäden abzuwehren, unser Geschäft zu einem nicht unwesentlichen Teil in fremde Währung umstellen mußten. Hinzu kam in den letzten Monaten der Verkehr mit unzähligen sogenannten wertbeständigen Notgeld aller Art, der uns zwang, hierfür in der Bankabteilung ein besonderes Ressort einzurichten. Nur wer alle diese Dinge mit ihren vielen Schwierigkeiten selbst hat näher kennenlernen und durchkosten müssen, kann es verstehen, wenn hier behauptet wird, daß ein solcher Zustand auch nicht nur noch einige Wochen länger hätte ertragen werden können. Man muß sich vorstellen, daß einem Personal und einem Apparat, der bisher in einer einfachen Währung zu arbeiten und zu rechnen hatte, mit einem Male, oder wenigstens innerhalb ganz kurzer Frist, zugemutet werden mußte, in dieser einen Währung Zahlengrößen von astronomischem Ausmaße zu verarbeiten, nebenher noch zahlreiche innere wertbeständige Währungen und beinahe sämtliche bekannten fremden Währungen. Zu alledem ist noch hinzuzurechnen die gleichzeitige Erschwerung des allgemeinen Zahlungsverkehrs, da eben alle Stellen, die sich damit zu befassen hatten — Banken, Post, Sparkassen usw. —, unter den gleichen Zuständen zu leiden hatten, wie sie eben geschildert wurden. — Alles das bedeutete Zeitverlust, Substanzverlust, Leerlauf in unübersehbarem Maße und damit Steigerung der Unkosten ins Ungemessene.

Die Tätigkeit unserer Bankabteilung in früher gewohnter Weise durch Vergleichszahlen zu illustrieren, wäre für 1923

abwegig, da eben solche Vergleiche der 1923er Zahlen gegen früher kein brauchbares Bild liefern würden. Wir hatten z. B. im *Giroverkehr* des Monats Januar 1923 einen Gesamtumsatz von rund 22 Milliarden Mark, dagegen im Dezember 1923 einen Gesamtumsatz von rund 12 Trillionen Mark, und dabei war Ende des Jahres die Anzahl der Girokonten gegen Anfang des Jahres nicht unwesentlich kleiner, weil ein Teil der Konsumvereine ihre Gelder nicht mehr über Girokonto, sondern direkt auf Warenkonto leiteten.

Die *Diskontsätze der Reichsbank* — die in den erhöhten Sätzen des letzten Jahresdrittels einen Schutz gegen die Geldentwertung suchte — betrugen

bis 17. Januar 1923	10 %
„ 22. April	12 %
„ 1. August	18 %
„ 14. September	30 %
ab 15. „	90 %

Daneben wurden im letzten Vierteljahr seitens der Reichsbank *Diskontkredite* nur noch auf gebrochener Basis gewährt, d. h. der Nominalbetrag mußte bei Fälligkeit der Wechsel zum Teil in Anpassung an den Kurs des englischen Pfundes zurückgezahlt werden.

Hierbei sei noch bemerkt, daß die Zinssätze für *Papiermarkkredite*, die verschiedentlich für tägliches Geld bis zu 50 % per Tag berechnet wurden, dasselbe düstere Bild zeigten wie die Preisteigerungen für Waren in der gleichen Periode; alles war eben außer Rand und Band, deshalb waren aber auch die rigorosesten Maßnahmen im allgemeinen ein Schlag ins Wasser. Selbstverständlich bot solche Situation wiederum auch manchen Kreisen und Elementen gute Gelegenheit, im Trüben zu fischen und sich auf Kosten der Allgemeinheit Vorteile zu verschaffen, eben alles das als Folge eines Zustandes des schlimmsten Verfalls.

Der *Postscheckverkehr* war in der letzten Zeit der Inflationskatastrophe, weil zu langsam, nur noch mit Verlust zu gebrauchen. Er ist dann nach Einführung der Rentenmark ab Mitte Dezember auf Rentenmark umgestellt worden und funktioniert seitdem wieder in früher gewohnter Weise.

Allgemeine Angelegenheiten.

Generalversammlungen. Im Berichtsjahre fanden zwei Generalversammlungen statt. Am 19. Februar wurde in Hamburg eine außerordentliche Generalversammlung abgehalten, die sich infolge der Inflation und der gesetzlichen Anforderungen notwendig gemacht hatte. Das Stammkapital wurde auf 500 Millionen Mark erhöht, der Gesellschaftsvertrag durch entsprechende Abänderungen den gesetzlichen Anforderungen angepaßt, die Zahl der Mitglieder des Aufsichtsrats von 23 auf 24 erhöht und als neues Mitglied in den Aufsichtsrat Herr Richard Berger gewählt, Geschäftsführer des Breslauer Konsumvereins. Anwesend waren 156 bevollmächtigte Delegierte.

Die 29. ordentliche Generalversammlung tagte am 21. Juni in Görlitz. Die fortgeschrittene Inflation machte eine weitere Erhöhung des Stammkapitals auf 1000 Millionen Mark notwendig. Den Geschäftsbericht erstattete Herr Everling. Der Bericht wie alle vorliegenden Anträge der Geschäftsleitung und des Aufsichtsrats fanden die einstimmige Billigung der von 246 Vereinen durch 455 stimmberechtigte Delegierte und 240 Vertreter ohne Stimmrecht besuchten Generalversammlung.

Die aus dem *Aufsichtsrat* turnusmäßig ausscheidenden Herren Hübner (Gersdorf), Koch (Leipzig), Josef Bauer (Mainz), Mirus (Berlin), Feller (Sagan), Markus (Essen) und Kaldauke (Hann.-Münden) wurden wiedergewählt.

Die Zahl der *Gesellschafter* war zu Beginn des Berichtsjahrs 1030. Ausgeschieden sind 23, neu angeschlossen 13, so daß die Zahl am Jahresschluß 1020 betrug.

Bau- und Grundstücksangelegenheiten. Die allgemeine Bautätigkeit war in der ersten Hälfte des Berichtsjahrs rege, so daß in vielen Orten ein Mangel an gelernten Bauarbeitern bestand. Auch die Beschaffung von Baumaterialien, die in unzureichender Menge produziert und überdies zwecks Geldanlage noch gehamstert wurden, stieß vielfach auf Schwierigkeiten.

Um die Mitte des Jahres wurden infolge des rapiden Steigens der Materialpreise und der Löhne zahlreiche Bauten, besonders von Wohnhäusern, stillgelegt.

Die unaufhaltsam und in beispiellosem Ausmaße fortschreitende Geldentwertung mußte auch in der Baustoff-, Maschinen- und elektrotechnischen Industrie einschneidende Änderungen hinsichtlich der Preisgestaltung zur Folge haben. Die Preise wurden zunächst durch entsprechende Nachforderungen den jeweils höheren Gestehungskosten angepaßt bzw. täglich festgesetzt und im voraus gezahlt. Sodann erfolgte der Übergang zu Goldmarkpreisen auf Basis der Dollarparität. Durch diese Umstellung in Verbindung mit Einführung wertbeständiger Löhne und Frachten trat eine enorme Steigerung der bisherigen Gestehungskosten ein; es ergaben sich Preise, die ganz erheblich über das Preisniveau der Vorkriegszeit hinausgingen. In der Baustoffindustrie betrugen sie etwa das Doppelte, in der Maschinen- und elektrotechnischen Industrie teilweise sogar das Dreifache der Vorkriegspreise.

Die Baulichkeiten unserer *Niederlassung Chemnitz* konnten nach Überwindung mancherlei Schwierigkeiten, wie Mangel an Material und Bauhandwerkern, Streiks, anhaltender Frost, im Berichtsjahre fertiggestellt und in Benutzung genommen werden. Errichtet sind zwei Lagergebäude, eine Malzkaffee-fabrik mit Getreidesilo sowie ein Beamtenwohnhaus mit neun Wohnungen und einem Sitzungssaal. In den Lagerhäusern befinden sich die bisher in Gröba betriebenen Lager (Abteilung Textil- und Schuhwaren und Kolonialwarenlager) nebst Nebenbetrieben des Kolonialwarenlagers, wie Mostriehfabrik, Öl-abfüllerei usw., ferner das Lager der Abteilung Hausstandsartikel. Dem Textil- und Schuhwarenlager ist eine Konfektionsabteilung angegliedert, die aber noch nicht in Betrieb gesetzt ist. Die Malzkaffee-fabrik nahm zu Beginn des neuen Jahres den Betrieb auf. Sie ist mit Maschinen und Anlagen versehen, die dem neuesten Stand der Technik entsprechen.

In *Gröba* wurde, nachdem die dortigen Lagerbetriebe nach Chemnitz übergesiedelt waren, das Lagerhaus durch entsprechenden Umbau für die Zwecke der neuen Zündholz- und chemischen Fabrik hergerichtet. Beide Betriebe begannen im letzten Viertel des Berichtsjahrs mit der Produktion. Die Zündholzfabrik ist im Erdgeschoß und ersten Stock, die chemische Fabrik im zweiten

und dritten Stock sowie im Dachgeschoß untergebracht. Durch Ausstattung mit den neuesten und modernsten Maschinen ist die Zündholzfabrik imstande, täglich 32 Kisten Zündhölzer herzustellen.

Für die Teigwaren- und Kistenfabrik in Gröba errichteten wir ein Wohlfahrts- und Garderobengebäude. Dadurch wurden die bisherigen Wohlfahrtsräume in der Kistenfabrik für Fabrikationszwecke frei.

Die Teigwarenfabrik erhielt eine neue Teigwarenpresse sowie einen Akkumulatorenschleppwagen zum Verschieben der Eisenbahnwaggons.

Für die Seifenfabrik Gröba ergab sich die Notwendigkeit einer Kesselhauserweiterung, die die Aufstellung von zwei weiteren Dampfkesseln ermöglichte. Außerdem wurde durch Aufstellung von drei neuen Kesselbrunnen eine ausreichendere Wasserversorgung erzielt.

Anfang November eröffneten wir das *Lager Magdeburg*, das sich in vom Reich gemieteten ehemaligen Proviantamtsräumen befindet, die für unsere Zwecke eingerichtet wurden. Die Räume haben u. a. einen elektrischen Lastenaufzug sowie eine elektrische Winde erhalten.

In einem anderen Gebäude desselben Grundstücks richteten wir eine Nahrungsmittelfabrik ein, die mit einer Sieb-, einer Mischmaschine sowie drei automatischen Abfüllmaschinen für Back-, Puddingpulver und ähnliche Präparate ausgestattet ist. Der Betrieb wurde Ende des Jahres aufgenommen.

Auch die in *Spandau* zur Verlegung des Lagers Berlin gemieteten Räume des früheren Proviantamts sind im Berichtsjahre nach Vornahme der erforderlichen Um- und Einbauten in Benutzung genommen worden. Zur Warenbeförderung mußten zwei elektrische Winden angeschafft werden. Die Verlegung des Lagerbetriebs von Berlin nach Spandau erfolgte Ende Juli.

Die *Vertretung Berlin* bezog im Juni andere Büroräume, die im Hause Friedrichstraße 100 gemietet sind.

In *Minden*, wo demnächst ebenfalls ein Lager eröffnet wird, begannen wir um die Mitte des Jahres mit dem Bau eines Lagerhauses, dessen Fertigstellung, die durch den anhaltenden Frost verzögert wurde, nunmehr bevorsteht. Das Lagerhaus enthält eine Schrottmühle, für die die Maschinen bereits geliefert sind. Ferner wird noch ein Nebengebäude errichtet,

enthaltend Leergutschuppen, Autogarage und im Obergeschoß eine Wohnung.

Außer den bereits erwähnten neuen Maschinen usw. wurden noch angeschafft für

Zuckerwarenfabrik Altona

eine Maschine zum automatischen Einwickeln von Schokolade;

Rauchtabakfabrik Burgsteinfurt

ein neuer elektrischer Aufzug;

Seifenfabrik Düsseldorf

ein Seifenwalzwerk, eine Seifenstrangpresse, eine Mischmaschine, eine Staubsauganlage für Seifenpulver und ein Autoklav;

Seifenfabrik Gröba

zwei größere Seifenplattenkühlmaschinen und eine sechste Paketieranlage für Seifenpulver;

Rauchtabakfabrik Hamburg

eine dritte Paketieranlage;

Lager Hamburg, Sonninstraße,

eine automatische Paketieranlage für Kakao;

Lager Ludwigsburg

ein elektrischer Lastenaufzug an Stelle eines alten hydraulischen Aufzuges.

Unser *Grundbesitz* ist im Berichtsjahre um einige neue Grundstücke vermehrt worden:

Durch die am 1. Januar 1923 erfolgte Übernahme der Produktivgenossenschaft der Schneider für Dresden und Seifhennersdorf e. G. m. b. H. (jetzt Kleiderfabrik Seifhennersdorf und Maßschneiderei Dresden) ging ein dieser Genossenschaft gehöriges, in Seifhennersdorf belegenes, unbebautes Grundstück von 6160 qm Größe in unseren Besitz über. Die beiden Betriebe befinden sich in Mieträumen.

In Altona-Ottensen, Schützenstraße/Hohenzollernring, wurde im Juni ein weiteres Grundstück von 10 835 qm, das unbebaut ist und unmittelbar an das Grundstück unserer Fischindustrie und Weinkellerei angrenzt, käuflich erworben.

In Schönheide kauften wir, ebenfalls im Juni, das uns bis dahin vermietete Grundstück nebst den darauf befindlichen Baulichkeiten unserer Bürstenfabrik. Das Grundstück hat eine Größe von 4500 qm.

Personal. Beschäftigt wurden in allen Betrieben zusammen:
 Ende 1922: 3333 Personen, und zwar 1896 männl., 1437 weibl.
 „ 1923: 2986 „ „ 1783 „ 1203 „
 also weniger: 347 Personen, und zwar 113 männl., 234 weibl.

Von diesem Personal entfallen auf:

Zentrale und Lager (einschließlich Rösterei und Gewürzmühle, Textil- und Schuhwaren und Hausstandsartikel)	1149
Seifenfabrik Gröba	187
Seifenfabrik Düsseldorf	102
Tabakfabriken	384
Zündholzfabrik Lauenburg	75
Mostrichfabrik Chemnitz	13
Teigwarenfabrik Gröba	120
Kistenfabrik Gröba	82
Weberei und Konfektion Oppach	138
Zuckerwaren- und Schokoladenfabrik Altona	67
Bürstenfabrik Schönheide	94
Holzindustrie Dortmund	81
Fischindustrie Altona (einschließlich Fischversand Geestemünde)	188
Weinkellerei Altona	22
Fleischindustrie Altona	53
Kleiderfabrik Seifhennersdorf (einschließlich Maßschneiderei, Dresden)	86
Zündholzfabrik Gröba	112
Chemische Fabrik Gröba	33

Zusammen... 2986

Danach waren beschäftigt:

im Handelsgeschäft	1149 Personen
in der Eigenproduktion	1837 „

Zusammen... 2986 Personen

Pensions- und Unterstützungsfonds. Aus dem früheren *Unterstützungsfonds* sind im Berichtsjahre an 15 Angestellte und Arbeiter unserer Gesellschaft und an 5 Angestellte resp. Hinterbliebene von Angestellten angeschlossener Vereine Zuwendungen erfolgt. Diese Zuwendungen wurden der steigenden Geldentwertung angepaßt mit dem Erfolg, daß das auf Konto Unterstützungsfonds vorhandene Vermögen bereits um die Mitte des Jahres verbraucht war. Die Unterstützungen wurden jedoch deswegen nicht eingestellt, sondern aus laufenden Mitteln weitergezahlt.

Ähnlich mußte mit dem *Pensionsfonds* verfahren werden. Es war beabsichtigt, die Rentenzuschüsse zu Pensionen in eine Rechtsform zu überführen. Zu diesem Zweck war in Hamburg von sieben genossenschaftlichen Unternehmungen (Zentralen, „Produktion“, Bäckerei „Vorwärts“ u. a.) eine „Konsumgenossenschaftliche Rentenvermögensstelle, e. V.“ gegründet worden, der das früher auf Konto Pensionsfonds angeführte Vermögen überwiesen worden war. Wie alle derartigen Vermögen, ist auch dieses durch die Geldentwertung verschwunden. Die nach den bisherigen Bestimmungen entstandenen Verpflichtungen gegen invalide Arbeiter und Angestellte der Gesellschaft resp. Hinterbliebene verstorbener Arbeiter und Angestellten (39 Fälle) sind jedoch ebenfalls, und zwar in Anpassung an die Geldentwertung, weiter aus laufenden Mitteln erfüllt worden.

In langwierigen Beratungen, die durch die fortschreitende Inflation stets aufs neue behindert wurden, sind die alten Bestimmungen über den Unterstützungsfonds und den Pensionsfonds einer Neuordnung unterzogen und zusammengefaßt worden. Dabei ist eine enge Anlehnung an die Satzungen der Pensionskasse des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine erfolgt. Die neuen Bestimmungen sind am 1. Juli 1923 in Kraft getreten.

Aufgabe einer späteren Zeit wird es sein, wieder diejenigen Rücklagen für soziale Zwecke zu ermöglichen, deren ein Unternehmen wie das unsrige notwendigerweise bedarf, wenn es seine großen Aufgaben erfüllen soll.

Die sonst unter dem vorstehenden Abschnitt gebrachten zahlenmäßigen Angaben über Löhne und Gehälter, Kosten und Leistungen für Versicherung aller Art, für Steuern usw. müssen unterbleiben, weil wertlos und keinerlei Vergleichsmöglichkeiten mehr bietend. Hoffentlich bleiben die Währungsverhältnisse so wie bisher im neuen Geschäftsjahre stabil, damit dieser Zweig der Berichterstattung später wieder aufgenommen werden kann.

Aktiva.

Generalbilanz

	Billionen Mark	
1. Kassen, Wertpapiere, Guthaben bei Banken und Postscheckamt, Warenbestände:		
Kassenbestände	332 224,76	
Wertpapiere	4 124,15	
Zwangsanleihe	1,—	
Lombards	3 656,70	
Guthaben bei Banken u. Postscheckamt	1 469 137,58	
Warenbestände	6 270 005,19	8 079 149,38
2. Hypotheken		214 477,50
3. Grundstücke und Gebäude		4 851 830,94
4. Unbebaute Grundstücke		1 718 019,—
5. Baukonto		164 709,21
6. Maschinen, Inventarien und Transportanlagen		2 938 887,66
7. Kautionshinterlegungen 4 055 000 P.-M		
8. Bürgschaftsdebitoren 106 941 000 000 000 000 P.-M		
9. Debitoren:	Billionen Mark	
Diverse Debitoren (Warengeschäft) ..	4 164 687,03	
„ „ (Kontokorrentkonto) ..	4 596 767,78	
Darlehen	3 152,40	
Dauernde Beteiligungen	251 209,74	9 015 816,95
		26 982 890,64

Großeinkaufs-Gesellschaft
mit beschränkter

H. Lorenz. E. Berger.

Vorstehende Bilanz haben wir geprüft und mit den ordnungsmäßig und

HAMBURG, am 1./26. April 1924.

Die Finanz- und Revisions-

Hugo Bästlein. Heinrich Kaufmann.

HAMBURG, den 2. Mai 1924.

Der Revisor

für 31. Dezember 1923.

Passiva.

	Billionen Mark	
1. Stammkapital		2 500 000,—
2. Reserven:	Billionen Mark	
Reservefonds	500 000,—	
Dispositionsfonds	888 215,14	
Bankreservefonds	400 000,—	
Produktionsfonds	2 200 000,—	3 988 215,14
3. Hypotheken und Teilschuldverschreibungen:		
Diverse Hypotheken	745 870,—	
Teilschuldverschreibungen	2 072 455,—	2 818 325,—
4. Bankeinlagen		5 009 635,02
5. Kautionen 4 055 000 P.-M		
6. Bürgschaftsverpflichtungen 106 941 000 000 000 000 P.-M		
7. Kreditoren:	Billionen Mark	
Diverse Kreditoren (Warengeschäft) ..	579 761,55	
„ „ (Kontokorrentkonto) ..	5 141 560,46	
Darlehen	1 407 543,61	7 128 865,62
8. Wechselverbindlichkeiten		5 537 849,86
		26 982 890,64

Deutscher Consumvereine
Haftung.

R. Aßmann. Petzold. H. Everling.

sorgfältig geführten Büchern in Übereinstimmung gefunden.

kommission des Aufsichtsrats.

Franz Koch. Mendel. W. Meurer.

R. Junger.

